

Das Bonner Beethoven-Denkmal und seine Urkunden

Von Stephan Eisel

Das Beethoven-Denkmal auf dem Bonner Münsterplatz wurde am 26. August 1963 wegen des Baus einer Tiefgarage und einer ersten Restaurierung sowie am 5. Januar 2022 wegen notwendiger grundlegender Restaurierungsarbeiten von seinem Standort entfernt. Die in vielen Berichten zur Enthüllung am 12. August 1845 erwähnte Stiftungsurkunde für das Denkmal wurde in beiden Fällen nicht gefunden.

Stattdessen stieß man 1963 auf eine Kassetten, die schon am 10. Juli 1845 in den Sockel des Denkmals eingelassen worden war. Am 7. Juli 2022 wurde anlässlich der Wiederaufstellung des nunmehr zum zweiten Mal restaurierten Denkmals eine neue Urkunde im Postament hinterlegt. Der folgende Beitrag beschreibt die damit zusammenhängenden Vorgänge.



Beethoven-Denkmal, Bonn. Lithografie von Hermann Emden, 1846 (Beethoven-Haus, Bonn)



Beethoven-Denkmal, 16.3.2020 (Foto: Arnulf Marquardt-Kuron)



Beethoven-Denkmal, 18.7.2023 (Foto: Arnulf Marquardt-Kuron)

I. Die „Stiftungsurkunde“ vom 12. August 1845

Verantwortlich für das Beethoven-Denkmal sowie die Vorbereitung und den Ablauf seiner Enthüllung war der 1835 gegründete *Bonner Verein für Beethovens Monument*.¹

¹ Vgl. dazu im einzelnen HEINRICH BREIDENSTEIN, Festgabe zu der am 12. August 1845 stattfindenden Inauguration des Beethoven-Monuments, Bonn 1845; THEODOR ANTON HENSELER, Das musikalische Bonn im 19. Jahrhundert (*Bonner Geschichtsblätter* 13), Bonn 1959, S. 164-225; YVONNE LEIVERKUS, Die Rezeption der Nachricht von Beethovens Tod in Bonn, in: NORBERT SCHLOSSMACHER (Hg.), *Beethoven: Die Bonner Jahre* (*Bonner Geschichtsblätter* 69/70), Köln 2020, S. 517-544.

Dessen Initiator und seit 1838 auch Vorsitzender war Heinrich Carl Breidenstein (1796 – 1876). Er war 1823 zum Musikdirektor an der damals neu gegründeten Bonner Universität und dort 1826 zum ersten Professor der Musikwissenschaft im deutschsprachigen Raum überhaupt berufen worden.

Breidenstein sorgte dafür, dass viele Werke Beethovens erstmals in Bonn aufgeführt wurden. Ehe er nach Bonn kam war nämlich die Musik des Komponisten in seiner Heimatstadt fast völlig unbeachtet geblieben, obwohl sie schon in ganz Europa die Konzertsäle eroberte.

Breidenstein war auch für das erste Bonner Beethovenfest vom 10. – 13. August 1845 in Bonn verantwortlich, dessen künstlerische Leitung auf seine Initiative Franz Liszt und Louis Spohr übertragen worden war. Anlass dieses Festes, unter anderem mit den ersten Bonner Aufführungen von Ludwig van Beethovens *Missa Solemnis* in D-Dur op. 123 und der 9. Sinfonie in d-moll op. 125 war die Enthüllung des Beethoven-Denkmal.²

Die Entscheidung für ein Beethoven-Denkmal sowie dessen Ausführung war bis zur Enthüllung mit vielen Einzelheiten über Jahre hinweg immer wieder Gegenstand der öffentlichen Berichterstattung gewesen.³

Eine Denkmal-Urkunde wird allerdings erstmals am 12. August 1845 im *Bonner Wochenblatt* erwähnt. Dort ist das

„Programm der am 12. und 13. August bei der Einweihung von Beethovens Standbilde Statt findenden Festlichkeiten“

abgedruckt. Zum 12. August heißt es:

„Vormittags 11 Uhr (nach Ankunft Ihrer Majestäten): **Inauguration** des Standbildes auf dem Münsterplatze. Nachdem das Comité in Begleitung der Ehrengäste und Deputationen vom Rathhause aus sich auf dem kürzesten Wege an seine Plätze begeben hat, beginnt die Feier 1) mit einer Ouvertüre. Darauf folgt 2) eine Rede des Herrn Prof. Breidenstein, Präsidenten des Comité's, und die Enthüllung des Denkmals unter Geschützsalven. 3) Vollziehung der Urkunde und Einmauerung derselben. 4) Festchor von Dr. Smets, componirt von Prof. Dr. Breidenstein, unter Leitung des Componisten.“⁴

Tatsächlich kamen die Königlichen Hoheiten verspätet von ihrem Nachtquartier in Brühl nach Bonn. Nach dem völlig überfüllten Festgottesdienst im Münster mussten

² Vgl. dazu u. a. GISBERT KNOPP, Das erste Bonner Beethovenfest 1845 nach dem illustrierten Bericht von Anton Schindler und die Errichtung der ersten Bonner Beethovenhalle unter der Leitung des Kölner Dombaumeisters Ernst Friedrich Zwirner, in: *Bonner Geschichtsblätter* 62/63, 2013, S. 343-370.

³ Vgl. dazu und zu den Abläufen im Sommer 1845 STEPHAN EISEL, Beethoven – Die 22 Bonner Jahre (BEATE ANGELIKA KRAUS und CHRISTINE SIEGERT [Hgg.], Veröffentlichungen des Beethoven-Hauses Bonn, Für Kenner und Liebhaber, NF 3), Bonn 2020, S. 445ff.

⁴ Um 7 Uhr hatte eine „*Harmoniemusik im Garten des Gasthofes zur schönen Aussicht*“ stattgefunden. Um 8 Uhr setzte sich dann „*der große Festzug nach der Münsterkirche in Bewegung*“, wo um 9 Uhr im Rahmen eines Hochamtes Beethovens C-Dur Messe unter der Leitung von Heinrich Carl Breidenstein erklang. *Bonner Wochenblatt* 12.8.1845. Das *Bonner Wochenblatt* ist digital verfügbar auf dem Onlineportal *zeit.punkt NRW* <https://zeitpunkt.nrw>.



Heinrich Carl Breidenstein (1796-1876). Ölgemälde von Carl Wilhelm Tischbein, 1824 (Beethoven-Haus Bonn)

Tausende von Besuchern auf dem Münsterplatz bei großer Hitze über eine Stunde warten, bis die englische Königin Victoria, der preußische König Friedrich Wilhelm IV. und weitere Hoheiten endlich eintrafen.



Die Enthüllung des Beethoven-Denkmal auf dem Bonner Münsterplatz am 12. August 1845, in: *Illustrierte Zeitung*, Leipzig, 20.9.1845

Die *Wiener allgemeine Musik-Zeitung* vom 23. August 1845 schilderte die Zustände auf den rund um das Denkmal aufgebauten Tribünen mit den Worten:

*„In diesem engen Raume zusammengedrückt, den sengenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, mußten wir wohl über eine Stunde auf die Ankunft der hohen Gäste harren, welche von Brühl herüber kamen, um dem Feste beizuwohnen. Endlich erschienen sie und wurden mit lautem Jubel des Volkes empfangen. Es währte jedoch noch eine halbe Stunde, bis das Fest beginnen konnte, da die hohen Herrschaften zuvor noch die Urkunde des Denkmals unterzeichneten.“*⁵

Von Anton Schindler⁶ erschien einige Wochen später in der *Leipziger Illustrierten Zeitung* vom 20. September 1845 ein Bericht, in dem es hieß:

„Wäre dieser von Tausenden mit gespannter Neugierde erwartete Act alsbald nach beendigtem Gottesdienst erfolgt, so wäre die Begeisterung sicherlich eine nachhal-

⁵ Die *Wiener allgemeinen Musik-Zeitung* ist in allen hier zitierten Ausgaben digital verfügbar auf dem Onlineportal ANNO/Österreichische Nationalbibliothek <https://anno.onb.ac.at>.

⁶ Anton Schindler (1795–1864) war Musiker und Musikschriftsteller sowie von 1822 bis 1827 Sekretär Ludwig van Beethovens.



THE INAUGURATION OF THE STATUE OF BEETHOVEN, AT BONN.

„The Inauguration of the Statue of Beethoven, at Bonn.“, in: The Illustrated London News, 23.8.1845 („Our Sketch was taken at the moment when the white cloth was removed from the Statue in the Cathedral Square, at a signal given by P Dr. Breidenstein, the President of the Committee.“)

tige gewesen. So mußte die große Versammlung die Ankunft der KK.MM. in Begleitung der britischen Monarchin und des Prinzen Albert vom Schloß Brühl erwarten und nicht weniger als 1 1/2 Stunde unter freiem Himmel harren, bis die Majestäten auf dem Balcon des gräfl. Fürstenberg'schen Hauses – von wo die Statue nur von rückwärts gesehen werden konnte – erschienen und die feierliche Handlung vorgenommen wurde. Während des langen Harrens hatten eine zu warme Sonne und ein zu starker Wind mit abwechselnd über die Häupter hinwegziehenden Regenwolken Ungeduld und Langweile erzeugt, sohin war es um alle begeisternden Gefühle geschehen. Jeder wünschte sich von dannen, da es bereits spät geworden.⁷

Von Ungeduld berichtet auch die Zeitschrift *The Illustrated London News* in ihrer Ausgabe vom 16. August 1845:

„The firing of artillery, the playing of the bands, and the cheering of the populace, greeted the King of Prussia as he gallantly conducted the Queen to the balcony,

⁷ Die Leipziger *Illustrirte Zeitung* ist in allen hier zitierten Ausgaben digital verfügbar auf dem Onlineportal ANNO/Osterreichische Nationalbibliothek <https://anno.onb.ac.at>.

*which was faced with erimson velvet, and the house studded with flowery and dainty devices. Some delay took place in the ceremonial, which was represented by students and chorus singers in earnest acclamations – ‘Begin ! Begin !’*⁸

Dabei erwähnt der ansonsten sehr detaillierte Korrespondentenbericht weder die Verlesung noch die Unterzeichnung der Urkunde als Grund für die Verzögerung.

Wie das *Bonner Wochenblatt* am 14. August 1845 berichtet, „geruhten“ aber die Königlichen Hoheiten nach ihrer Ankunft zunächst

„huldreichst sich die Herren Mitglieder des engeren Comite’s vorstellen zu lassen, vernahmen der in 2 Exemplaren ausgefertigten Urkunde (wovon eine zur Einsetzung in das Monument, die andere zur Aufbewahrung im hiesigen Stadtarchiv bestimmt ist) genehmigten und unterzeichneten dieselbe auf das desfältigste unterthänigste Gesuch des Comite’s Allerhöchst eigenhändig“.

Der Präsident des Denkmal-Komitees Heinrich Carl Breidenstein erinnerte sich später, dass man nach deren Ankunft die Königlichen Hoheiten gebeten habe,

*„die von dem Comitè-Mitglied, Herrn Universitätsrichter von Salomon entworfene, auf Pergament geschriebene Stiftungs-Urkunde mit der unterthänigsten Bitte, dass es Sr. Majestät und den übrigen höchsten Personen gefallen möge, sie zu unterzeichnen. Se Majestät befahlen hierauf, Ihnen die Urkunde vorzulesen, belobten deren Fassung und geruhten sodann ... dieselbe in duplo zu unterzeichnen.“*⁹

Der Verfasser der Urkunde war also – sicher in Rücksprache mit Breidenstein und dem Denkmal-Komitee – der Jurist und preußische Landgerichtsrat Friedrich von Salomon (1790 – 1861), der von 1835 bis 1854 Bonner Universitätsrichter war. Er wurde gleich nach dessen Gründung schon in der zweiten Sitzung des Denkmal-Komitees als eines von sieben (später zehn) Mitgliedern des „engeren Comités“ gewählt, dem „die Ausführung des Unternehmens mit unbeschränkter Vollmacht übertragen“ worden ist.¹⁰ Als Mitglied dieses „geschäftsführenden Ausschusses“ gehörte er zu den acht Unterzeichnern des öffentlichen Spendenaufrufs für ein Beethoven-Denkmal vom 17. Dezember 1835.¹¹

Komitee-Mitglied Professor Ferdinand Walter schrieb später in seinen Erinnerungen:

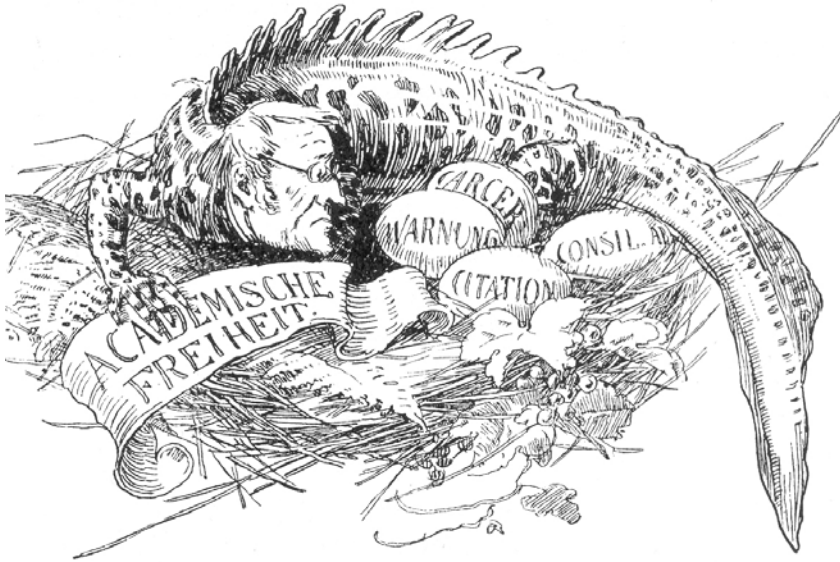
„Das Erscheinen der hohen Herrschaften bei der Enthüllung war erst zugesagt, dann verneint, dann wieder bejaht worden. Dadurch so wie durch das unsichere Wetter war es fast unmöglich geworden, für Dieselben eine passende Einrichtung auf dem Platze selbst vor dem Monumente zu treffen. Es schien daher im Drange des Augenblicks ein willkommener Ausweg, daß der König ein Dejeuner in dem

⁸ *The Illustrated London News* ist in allen hier zitierten Ausgaben digital verfügbar auf dem Onlineportal *Internet Archive* https://archive.org/details/pub_illustrated-london-news?tab=collection.

⁹ HEINRICH CARL BREIDENSTEIN, Zur Jahresfeier der Inauguration des Beethoven-Monuments: Eine actenmäßige Darstellung dieses Ereignisses, der Wahrheit zur Ehre und den Festgenossen zur Erinnerung, nebst einem Stahlstich des Monuments und dem Verzeichnis der Mitwirkenden, Bonn 1846, S.16.

¹⁰ BREIDENSTEIN, Festgabe (wie Anm. 1), S. 2.

¹¹ Vgl. ebd., S. 4.



„Die Akademische Freiheit mit ihrem Gelege.“ Die Karikatur aus dem Bonner Karzer (ca. 1840) stammt vom Studenten Gustav von Szczepanski. Er zeigt den Universitätsrichter Friedrich von Salomon als Salamander, der die Disziplinarstrafen ausbrütet: Verwarnung, Zitation vor den Rektor, Karzer und schlussendlich der Verweis von der Universität, das *Consilium Abeundi* (Universitätsarchiv Bonn)

– freilich auf den Rücken des Monuments stehenden – Hause des hier wie überall aushelfenden Grafen von Fürstenberg annahm¹². Dorthin überbrachte ich also mit einem Theile des Comitées die in das Monument einzumauernde von den anwesenden hohen Herrschaften zu unterschreibende Pergament-Urkunde. Der König

¹² Das am Münsterplatz gelegene Gebäude wurde zwischen 1751 und 1753 als Wohnhaus von Caspar Anton Radermacher (1710 – 1763), Kanoniker und Dechant des Stifts St. Cassius und Florentius, erbaut. Zu den nachfolgenden Besitzern aus dieser Familie gehörte Franz Carl Ludwig Radermacher (1756 – 1827), kaiserlich-königlicher Hofrat und Direktor des geheimen Staats-, Hof- und Hausarchives in Wien. Am 15.4.1824 wurde das Gebäude von Philipp Franz von Walther (1762 – 1849) gekauft, der von 1818 bis 1830 Professor für Chirurgie und Augenheilkunde an der Bonner Universität war. Von ihm erwarb das Gebäude am 12.2.1830 der in Köln lebende Großgrundbesitzer und Kunstmäzen Franz Egon von Fürstenberg-Stammheim (1757 – 1849), dem es seinen Namen verdankt. Später wurde das Gebäude als Mädchenpensionat genutzt und dann am 1.10.1876 von der Post- und Telegraphenverwaltung dem Sohn des vormaligen Besitzers Gisbert Egon von Fürstenberg-Stammheim (1836 – 1908) abgekauft. Zwischen 1877 und 2008 wurde es als Postamt bzw. Hauptpostamt genutzt. Heute befindet sich in dem Haus neben einer Postfiliale ein Dienstleistungsbereich der Postbank und Deutschen Post /DHL. Die oberen Etagen sind seit 1999 an das Max-Planck-Institut für Mathematik vermietet; vgl. General-Anzeiger Bonn, 26.2.2009, in: https://ga.de/bonn/hauptpost-am-muensterplatz-beherbergt-jetzt-ein-finanzcenter_aid-40388213 (abgerufen am 14.8.2023), und ALLYN JACKSON, Bonn's Max-Planck-Institute: A New Building and a New Era, in: Mitteilungen der Deutschen Mathematiker-Vereinigung 7, 2, 1999, S. 5-11, in: <https://doi.org/10.1515/dmvm-1999-0203> (abgerufen am 14.8. 2023).

sagte freundlich: „Ich unterschreibe nichts, was ich nicht gelesen habe.“ Es mußte also die lange Schrift vorgelesen werden. Während nun die große Zahl der hohen Herren und Damen der Reihe nach unterzeichneten, suchte mich der Prinz Albert von Sachsen-Coburg als mein Zuhörer aus dem Jahr 1837 auf, um mich freundlich zu begrüßen. ... Allmählich gieng aber nun das Unterschreiben zu Ende.“¹³

Schon das Verlesen der Urkunde nahm um die Mittagszeit des 12. August 1845 erhebliche Zeit in Anspruch. Das Dokument schildert nämlich ausführlich die Geschichte des Denkmals und ebenfalls in der Vergangenheitsform ziemlich detailliert den Ablauf der Enthüllung, die zum Zeitpunkt der Niederschrift ja noch nicht stattgefunden hatte.



Stiftungsurkunde für Ernst Julius Hähnel's Beethoven-Denkmal, Bonn, 1845 (Beethoven-Haus Bonn)

Die Urkunde besteht aus einem einseitig eng und ohne Absätze mit Bleistift und Tinte auf Pergament beschriebenen Blatt im Format 38,5 x 61 cm mit dem Text:

„Kund und zu wissen sei hiermit wie folgt:
Zur Errichtung eines bleibenden Denkmals für den im Jahre Eintausend siebenhundert siebenzig hier in Bonn geborenen Tondichter Ludwig van Beethoven vereinigte sich im Juni des Jahres Eintausend achthundert fünfundsüdreichsig eine Anzahl seiner Verehrer, durch welche die Ausführung seines Plans einem, theils

¹³ FERDINAND WALTER, Aus meinem Leben, Bonn 1865, S. 170f.

von ihnen selbst gewählten, theils im Laufe der Zeit und in Folge Ausscheidens einiger Mitglieder durch den Zutritt neuer Stellvertreter ergänzten und jetzt aus den Herren 1. Professor Dr. Breitenstein als Vorsitzenden, 2. Domainen-Rath de Claer, 3. Kammerherrn Grafen von Fürstenberg-Stammheim, 4. Bürgermeister-Beigeordneten Gerhards, 5. Gymnasiallehrer Kneisel, 6. Hofkapellmeister Dr. Liszt, 7. Universitäts-Richter Landgerichtsrath von Salomon, und 8. Professor Dr. Walter bestehenden Comitee übertragen wurde. In Folge der durch dieses Comitee erlassenen Bekanntmachungen jenes Unternehmens und des gleichzeitigen Aufrufs an alle Verehrer des Gefeierten gingen so viele freiwillige Beiträge sowohl aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes als aus den befreundeten Nachbarstaaten ein, daß 1842 dem Bildhauer Herrn Hähnel in Dresden die Anfertigung des Modells zu einem in Erz zu gießenden kolossalen Standbilde Beethovens aufgetragen werden konnte. Der Guß dieses Kunstwerkes welchen im Jahre 1844 der Kunstgießer Herr Burgschmiet in Nürnberg übernahm, wurde glücklich ausgeführt und traf am 23ten vorigen Monats die Statue, welche von nun an die Vaterstadt unseres erklärten Landsmannes zieren soll, unter dem größten Jubel der ganzen hiesigen Einwohnerschaft hier ein. Die Aufstellung dieses Standbildes auf dem hiesigen Münsterplatze erfolgte alsbald unter der Leitung des Herrn Burgschmiet, und wurde die feierliche Inauguration desselben auf den heutigen Tag festgesetzt, an welchem sich zur frommen Einleitung dieser Feierlichkeit und um den Allmächtigen zu bitten, daß er das Kunstwerk bis auf die spätesten Nachkommen erhalten möge, in einem unter Musikbegleitung durch die hiesige Schützengesellschaft eröffneten festlichen Zuge das vorerwähnte Comite mit den genannten beiden Künstlern, den hiesigen Königlichen und städtischen Civil- und Militairbeamten, der Geistlichkeit, den hiesigen Studierenden, der Bürgerschaft und den Repräsentanten der Gewerkschaften¹⁴ von dem Versammlungsplatze nach der hiesigen Münsterkirche begab, woselbst ein feierliches Hochamt unter gleichzeitiger Ausführung Beethovens eigener musikalischer Messe in C abgehalten wurde. Nach beendigtem Gottesdienste verfügte sich der Zug nach dem Münsterplatze auf welchem das mehrerwähnte Denkmal, verhüllt, aufgestellt war, und nunmehr alle Teilnehmer am Festzuge die von ihnen bestimmten Sitze einnahmen. In Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs Wilhelm des IVten und dessen Allerdurchlauchtigsten Gemahlinn, der Königin Elisabeth, so wie Ihrer Majestät der regierenden Königin Victoria von Großbritannien und Irland und Allerhöchst deren Durchlauchtigsten Gemahls des Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha Königliche Hoheit, der Prinzen von Preußen und Prinzen Friedrich von Preußen Königlichen Hoheiten, so wie seiner Kaiserlich

¹⁴ Der Begriff bezieht sich wohl auf „Gewerbe“ im Sinne von „Gwerk“ und könnte in diesem Sinn angesichts der nicht eindeutigen Handschrift aber auch als „Gewerkschaften“ gelesen werden, wobei dieses Wort noch nicht im heutigen Sinn gebräuchlich war. Die *Wiener allgemeine Musik-Zeitung* beschreibt am 13.8.1845 den Festumzug „in folgender Ordnung ausgegangen war: 1. Das Musikkorps des k. 28. Inf.-Reg., 2. das Schützenkorps, 3. die Studirenden der Universität. 4. das engere Comié mit dem Bildhauer Hrn. Hähnel und dem Erzgießer Hrn. Burgschmiedt, 5. die Fest-Commission, 6. die Mitglieder der Universität und des Stadtraths, sämtliche geistliche, Civil- und Militärbehörden, 7. Deputation der Studirenden, 8. ein Musikkorps, 9. die Bürger, 10. die Gewerke, 11. eine Abtheilung Militär und Polizei.“

Königlichen Hoheit, des Erzherzogs Friedrich von Österreich, Seiner Hoheit, des Herzogs Heinrich von Anhalt-Köthen und anderer fürstlichen und hohen Herrschaften, welche in dem Gräflich- von Fürstenbergischen Hofe, dem Denkmal gegenüber Allerhöchst und Höchst Ihre Plätze zu nehmen geruht hatten, und im Beiseyn einer zahllosen Menge von Zuschauern aus allen Ständen wurde die Feierlichkeit durch eine von dem Vorsitzenden des Comites gehaltenen Festrede eröffnet, welche sich über Beethovens Leben und Verdienste verbreitete und damit schloß, daß nunmehr das, bis dahin bedeckt gebliebene Standbild enthüllt wurde. Im nämlichen Augenblicke wurde dasselbe seiner Hülle entledigt und it einer Salve von Böllerschüssen und dem Polotonfeuer der Schützengesellschaft begrüßt, wozu die ganze Versammlung mit einem langanhaltenden Freudenrufe einstimmte, und worauf ein von dem Professor Dr. Breidenstein componierter Festgesang aufgeführt wurde. Die Feierlichkeit wurde endlich damit geschlossen, daß das Comite durch das Organ seines Vorsitzenden dieses zum immerwährenden Andenken des verewigten Ludwig van Beethoven errichtete Standbild auf alle künftigen Zeiten der Erhaltung und dem Schutze der Behörden und der ganzen Bürgerschaft empfahl. Über all dieses wurde die gegenwärtige Urkunde in doppeltem Original aufgenommen und den Allerhöchsten und höchsten Herrschaften alluntertänigst vorgelegt, worauf Allerhöchst und Höchst dieselben beide Originale zu unterzeichnen geruthen, welche demnächst auch von dem Comite unterschrieben wurde und ward alsdann eines jener Originalien in eine bleierne Capsel geschlossen und am Fuße des Denkmals eingemauert, das zweite aber zur Aufbewahrung in dem städtischen Archiv bestimmt.“¹⁵

1) Die Unterzeichner der „Stiftungsurkunde“

In der Stiftungsurkunde sind einige Namen genannt, bei denen man bereits vor dem 12. August fest von einer Unterzeichnung ausging. Es gibt dort aber insgesamt 34 Unterschriften, von denen drei nicht zu entziffern bzw. zuzuordnen sind.

Man kann die Unterzeichner in vier Gruppen einteilen. Dabei legt die Anordnung nahe, dass rechts zunächst – vermutlich bereits vor dem eigentlichen Unterzeichnungsakt im Fürstenbergischen Palais – die Mitglieder des Denkmal-Komitees unterschrieben haben, zumal vor allem Breidenstein, aber auch Liszt während der Enthüllungszeremonie auf dem Münsterplatz zu tun hatten. In der Zeitschrift *The Illustrated London News* vom 16. August 1845 wird sogar ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Breidenstein auf dem Münsterplatz die Komitee-Mitglieder de Claer, von Fürstenberg-Stammheim, Gerhards, Kneisel, Liszt, Mertens, Noggerath¹⁶, von Salomon und Walter an seiner Seite gehabt habe.

¹⁵ Beethoven-Haus Bonn (BH) 158.

¹⁶ Gemeint ist hier der Professor für Mineralogie und Geologie Jacob Noeggerath (1788 – 1877), der zwar 1835 Gründungsmitglied des *Bonner Verein für Beethovens Monument* war und sogar zunächst dessen geschäftsführendem Ausschuss angehörte, dann aber aus Zeitmangel wieder ausgeschieden ist. Vgl. BREIDENSTEIN, Festgabe (wie Anm. 1), S. 2. Im Zusammenhang mit der Stiftungsurkunde spielt er keine Rolle.

In der rechten und linken Mitte der Unterschriften folgen dann die Königlichen Hoheiten und in der Zeile darunter einige weitere Unterzeichner, die nicht dem Denkmal-Komitee zuzuordnen sind. Links haben schließlich – vermutlich nach dem offiziellen Unterzeichnungsakt und eventuell nicht im Fürstenbergischen Palais – Persönlichkeiten unterzeichnet, die Breidenstein als besondere Unterstützer des Komitees nennt.

1.1) Die Mitglieder des Denkmal-Komitees

Acht Unterschriften auf der Urkunde stammen von den damaligen Mitgliedern des Denkmal-Komitees, wie sie auch im Urkundentext aufgeführt sind, nämlich von

- dem Vorsitzenden Heinrich Carl Breidenstein, hat unterschrieben mit „*Breidenstein*“.
- dem Ehrenmitglied und Hofkapellmeister Franz Liszt (1811 – 1886), hat unterschrieben mit „*F. Liszt*“
- dem Mitglied Domänenrat Franz Bernhard Wilhelm de Claer (1785 – 1853), hat unterschrieben „*de Claer DomainenRath*“
- dem Mitglied Franz Egon Graf von Fürstenberg-Stammheim (1797 – 1859), hat unterschrieben mit „*v. Fürstenberg*“
- dem Mitglied und Beigeordneten der Stadt Bonn (seit 1841) Hermann Gerhards (1797 – 1861), hat unterschrieben mit „*Gerhards*“
- dem Mitglied und Bonner Gymnasiallehrer sowie Heimatdichter Karl Moritz Kneisel (1794 – 1872), hat unterschrieben mit „*Kneisel*“
- dem Mitglied und Bonner Universitäts-Richter Landgerichtsrat Friedrich von Salomon (1790 – 1861), hat unterschrieben mit „*v. Salomon*“
- dem Mitglied und Bonner Professor der Rechtswissenschaften Ferdinand Walter (1794 – 1879), hat unterschrieben mit „*Professor Walter*“.



Stiftungsurkunde (Detail): Unterschriften links

Breidenstein
F. Liszt
De Claer
DomainenRath. v. Fürstenberg

Salomon Kneisel
Gerhards
Professor Walter

1.2) Königliche Hoheiten

Das *Bonner Wochenblatt* vermerkt am 14. August ausdrücklich, auf das „*unterthänigste Gesuch des Comite's*“ sei die verlesene Urkunde „*eigenhändig*“ unterschrieben worden von

„Ihrer Majestät Königin Elisabeth, Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland, Victoria, Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, Seiner Kaiserlichen Königlichen Hoheit dem Prinzen Erzherzoge Friedrich von Österreich, Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Friedrich von Preußen und Ihrer Durchlauchtigen Hoheit dem Herzoge von Sachsen Anhalt-Cöthen.“

Damit werden dieselben Namen wie in der Urkunde genannt. Das gilt auch für die *Kölnische Zeitung*, ebenfalls am 14. August, wobei dort zusätzlich der Erbprinz von Meiningen¹⁷ aufgeführt ist:

„Bei dem Grafen von Fürstenberg angekommen, wurde den allerhöchsten und höchsten Herrschaften die Stiftungs=Urkunde des Denkmals ehrerbietigst von einer Deputation des Comite's in zweifacher Ausfertigung auf Pergament (eine bestimmt zur Niederlegung im Monumente selbst, die andere aber für das Archiv der Stadt) zur Unterzeichnung vorgelegt. Diese erfolgte von dem Könige und der Königin, von der Königin Victoria von England, Majestäten, dem Prinzen Albert, dem Erzherzoge Friedrich von Oesterreich, dem Herzoge von Anhalt=Cöthen, dem Erbprinzen von Meiningen u. s. u.; die Mitglieder des Comite's versahen dieselbe ebenfalls mit ihren Unterschriften.“¹⁸

Auch im Korrespondentenbericht von *The Illustrated London News* vom 16. August 1845 wird die Urkunde kurz erwähnt, wobei hier mit dem „Prince of Holstein“ und dem „Earl of Westmoreland“ noch zwei weitere, in anderen Quellen nicht genannte Adlige aufgeführt werden, die unterzeichnet haben sollen:

„The record of the eventful day was then prepared, and was signed by the Queen of England, Prince Albert, The King and Queen of Prussia, the Duke of Anhalt, the Prince of Holstein, the Earl of Westmoreland, and other personages. The paper, encased in lead, was then deposited in the base, and hermetically sealed.“

In der gleichen Ausgabe wird eine Begegnung des Korrespondenten der Zeitschrift schon am 10. August erwähnt:

¹⁷ Gemeint ist der spätere Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, der wegen seiner Förderung von Kunst und Musik als „Theaterherzog“ bekannt wurde. Er hatte in seiner Jugendzeit Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 – 1847) und Giacomo Meyerbeer (1791 – 1864) kennengelernt und studierte ab 1844 an der Bonner Universität Kunstgeschichte, Geschichte und Recht, unter anderem bei Ernst Moritz Arndt und Gottfried Kinkel. Vgl. ULRICH HESS, Georg II., in: *Neue Deutsche Biographie* 6, 1964, S. 228f. Online-Version: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd102425639.html#ndbcontent> (abgerufen am 15.8.2023).

¹⁸ Das *Kölnische Zeitung* ist in allen hier zitierten Ausgaben digital verfügbar auf dem Onlineportal *zeit.punkt NRW* <https://zeitpunkt.nrw>.

„The Earl of Westmoreland, the British Minister at Berlin, passed through this place yesterday afternoon, and his Lordship expressed his hope to be present with their Majesties on Tuesday. No certainty, however, exists on the subject.“

Der hier erwähnte 11. Earl of Westmorland John Fane war nicht nur von 1841 bis 1851 außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Preußen, sondern begeisterter Musikliebhaber, Komponist und Geiger. 1822 war er in London einer der beiden Gründer der *Royal Academy of Music*.¹⁹

Auf der Urkunde eindeutig zu identifizieren sind die Unterschriften von

- dem preußischen König Friedrich Wilhelm IV (1795 – 1861, König seit 1840), hat unterschrieben mit „*Friedrich Wilhelm [Rex]*“
- seiner Gemahlin Elisabeth Ludovika, Prinzessin von Bayern (1801 – 1873), verheiratet seit 1823, ab 1840 Königin Elisabeth, hat unterschrieben mit „*Elisabeth*“
- seinem jüngeren Bruder Wilhelm (1797 – 1888), dem Prinzen von Preußen, ab 1861 König von Preußen und ab 1871 Deutscher Kaiser, hat unterschrieben mit „*Wilhelm [Prinz]*“
- der englischen Königin Victoria (1819 – 1901), seit 1837 Königin des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, hat unterschrieben mit „*Victoria [Regina]*“
- ihrem Mann Prinz Albert von Sachsen-Coburg-Gotha (1819 – 1861), hat unterschrieben mit „*Albert H.Z.*“²⁰



Stiftungsurkunde (Detail): Unterschriften linke Mitte

Friedrich Wilhelm [Rex]

Prinz von Preußen

Wilhelm Prinz

Albert

Prinzessin von Hessen

Victoria [Regina]

H.Z.

William Gardiner

¹⁹ Vgl. WILLIAM WAHAB CAZALET, *The History of the Royal Academy of Music*. Compiled from Authentic Sources, Cambridge 2009.

²⁰ Der Zusatz „H.Z.“ steht für „Herzog [von Sachsen-Coburg]“. Prinz Albert hatte 1837/38 drei Semester an der Bonner Universität studiert. Das erwähnt auch Professor Ferdinand Walter in seinen oben zitierten Erinnerungen. Vgl. dazu im Einzelnen Universität und Fürstenbildung im 19. Jahrhundert. Das Studium des Prinzen Albert von Sachsen-Coburg und Gotha an der Universität Bonn (1837 – 1838), in: <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-119473> (abgerufen 2.1.2023).

- dem Erzherzog Friedrich von Österreich (1821 – 1847), hat unterschrieben mit „*Eh: Friedrich von Österreich*“.

Auf der Urkunde nicht eindeutig zuzuordnen sind die Unterschriften

- „*Prinz von Preußen*“: vermutlich handelt es sich um Prinz Friedrich von Preußen (1794 – 1863), den Vetter von König Friedrich Wilhelm IV.
- „*Prinzessin von Hessen*“: es könnte sich um [Maria] Elisabeth [Caroline Victoria] Prinzessin von Hessen und Rhein (1815 – 1885) handeln, eine Tochter von König Friedrich-Wilhelm IV.

Ohne zuzuordnende Unterschrift, aber in der Urkunde aufgeführt, sind

- Herzog Heinrich von Anhalt-Köthen (1778 – 1847)
- Erbprinz Georg von Meiningen (1826 – 1914).

Eventuell – dies wäre zumindest von der Anordnung der Unterschriften her plausibel – stammen von ihnen die unleserlichen Unterschriften. Möglicherweise handelt es sich dabei auch um die Unterschriften der in *The Illustrated London News* am 16. August 1845 als Unterzeichner erwähnten

- Friedrich Emil August, Prinz von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (1800 – 1865)
- John Fane, 11th Earl of Westmorland (1784 – 1859).



Stiftungsurkunde (Detail): Unterschriften linke Mitte

Elisabeth

Eh: Friedrich von Österreich

[unleserlich]

[unleserlich]

Ries

P. Aubertin

Doussin

1.3.) Zusätzliche Unterzeichner

Es finden sich auf der „Stiftungsurkunde“ unter den Unterschriften der Königlichen Hoheiten auch einige deutlich lesbare Unterschriften, von denen nicht unmittelbar

ersichtlich ist, warum diese Persönlichkeiten das Dokument unterzeichnet haben. Dabei verdeutlichen vor allem die Erinnerungen von Wilhelm Gardiner, mit welchen Zufällen dies zu tun hatte.

Die lesbaren, aber keiner der genannten Gruppen zuzuordnenden Unterschriften sind:

- die Unterschrift „*William Gardiner*“: Sie stammt von dem englischen Strumpfwaren-Fabrikanten und Beethoven-Verehrer William Gardiner (1770 – 1853). Er hatte 1794 in Leicester Kaplan Abbe Clemens Dobbler und Frances Bowater kennengelernt, die vor der französischen Besatzung aus Bonn geflohen waren und eine Abschrift von Beethovens noch unveröffentlichtem Trio für Violine, Viola und Violoncello op. 3 mitgebracht hatten. Gardiner wirkte als Bratschist an dessen Aufführung 1796 mit, die vermutlich die erste Aufführung eines Beethoven-Werkes vor Publikum außerhalb von Deutschland oder Österreich gewesen ist.²¹

Bei Gardiner hinterließ Beethovens Komposition großen Eindruck:

„This composition, so different from anything I had ever heard, awakened in me a new sense, a new delight, in the science of sounds...“²²

Daraus erwuchs eine lebenslange Hingabe an den Komponisten. Gardiner kaufte möglichst viele Notenausgaben, verarbeitete Beethovens Melodien in eigenen Kompositionen und schickte ihm Ende 1820/Anfang 1821 sogar sechs Paar Strümpfe aus eigener Produktion nach Wien, ein damals durchaus gefragtes Luxusgut. Zugleich bot er Beethoven 100 Guineen – immerhin ca. 900 Gulden – an, wenn dieser eine Ouvertüre für Gardiners Oratorium komponieren würde. Eine Antwort von Beethoven erhielt der Engländer nie.

1845 reiste der Beethoven-Verehrer aber zur Einweihung des Beethoven-Denkmals nach Bonn²³. Dazu schrieb er in seinen Erinnerungen:

„A parchment recording the date and facts of the inauguration was prepared, first signed by the Potentates, and then by the committee, which, with the posthumous mass, written in Beethoven’s own hand, were about to be soldered up in ‘a leaden case, and to be deposited in the basement of the statue, when Professor Walter, of the University, observed, that an English gentleman was present, who was born in the same year with Beethoven, and who was the first person that introduced his music into that country; and though contrary to all order, he proposed that that gentleman should be honoured by affixing his name to the document. I ascended the steps of the pedestal, and with a trembling hand would have written my name, but there was scarcely room: there

²¹ Vgl. dazu im Einzelnen EISEL, Beethoven (wie Anm. 3), S. 432ff.

²² WILLIAM GARDINER, *Music and Friends: or, Pleasant recollection of a Dilettante*, Bd. III, London 1853, S. 143.

²³ *The Illustrated London News* erwähnt in der Ausgabe am 16.8.1845, dass Gardiner am 10.8. in Bonn angekommen sei.

was, however, a space just under Victoria and Albert, when one and all called out, "Anglais! Anglais!" and I was ordered to write my name there — an honour I could never have expected, and the greatest I ever received in my life."²⁴

- die Unterschrift „Ries“: Sie stammt vermutlich von Franz Anton Ries (1755 – 1846), dem Orchesterkollegen, Geigenlehrer und väterlichen Freund von Ludwig van Beethoven. Das *Bonner Wochenblatt* berichtet am 13. August 1845, dass ihm am 10. August von der Philosophischen Fakultät der Universität bei „Gelegenheit der Beethoven Feier recht passend“ das „Ehren-Doctor-Diplom“ verliehen worden sei. Als er beim 1. Beethovenfest die Proben zum Künstlerkonzert mit der Festkantate von Franz Liszt besuchte, wurde dem „90-jährigen Vater Ries, der in den Saal getragen wird“ ebenso wie Liszt ein „ein Orchestertusch dargebracht“.²⁵
- die Unterschrift „P. Aubertin“: Sie stammt vermutlich von Colonel Pierre Aubertin (1787 – 1853)²⁶, der 1848 mit der weithin beachteten Schrift *Cosmogonie Ou Generation de l'Univers*²⁷ seine Vorstellungen zur Entstehung und Entwicklung der Welt bzw. des Kosmos zu Papier brachte. Im Fremdenverzeichnis des *Bonner Wochenblatts* vom 2. August 1845 ist zu lesen, dass sich am Tag zuvor im Sternhotel ein „Aubertin“ einquartiert hatte. Eine Verbindung von Pierre Aubertin zum Denkmal-Komitee oder einem Unterzeichner der Stiftungsurkunde ist nicht bekannt.
- die Unterschrift „Trimborn Dr“: Hier handelt es sich wohl um den Wundarzt, Geburtshelfer und Zahnarzt Hermann Joseph Trimborn (1798 – 1854)²⁸. Trimborn gehörte sicherlich zu den Honoratioren der Stadt, obwohl er im Zusammenhang mit dem Beethoven-Denkmal nicht erwähnt wird. Er entstammt der Familie Trimborn, die um 1729 in jene Bäckerfamilie Fischer eingeheiratet hat, die über lange Zeit in der Rheingasse Wohnungen an die Familie Beethoven vermietet hat.
- die Unterschrift „v. Eerde“: Hier handelt es sich um Georg Friedrich Karl Philipp Freiherr von Eerde (1825 – 1890).²⁹ Er war preußischer Verwaltungsbeamter und später 1859 – 1876 Landrat in Geldern. Von Eerde studierte seit 1843 Rechtswis-

²⁴ GARDINER, *Music and Friends* (wie Anm. 22), S. 339.

²⁵ HENSELER, *Das musikalische Bonn* (wie Anm. 1), S. 198.

²⁶ Der in Mülheim am Rhein (heute: Stadt Köln) angesiedelte Notar Aubertin kann nicht gemeint sein, weil er mit Vornamen „Johann“ hieß.

²⁷ Vgl. *Bibliothèque nationale de France* (<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k9603720c/f9.item>).

²⁸ vgl. MARGOT WETZSTEIN (Hg.), *Das Haus in der Rheingasse – Beethovens Wohnhaus im Kontext der Bonner Geschichte (1660 – 1860)*. Gottfried Fischers Materialsammlung, genealogische Erschließung THEO MOLBERG, Bonn 2010, S. 272. Dort ist auch vermerkt, dass Trimborn 1819 – 1824 in Bonn Chirurgie und Geburtshilfe studiert hat. Im *Bonner Wochenblatt* ist am 28. September 1845 als Mitteilung aus dem „Oberbürgermeister-Amt“ zu lesen, „daß in hiesiger Stadt nur der Wundarzt und Geburtshelfer Herr Trimborn als Zahnarzt besonders approbirt ist. Bonn, den 27. Sept. 1845.“

²⁹ Vgl. zu seiner Biografie mit dem Schwerpunkt auf seiner kulturkampfbedingten Entlassung aus dem Staatsdienst ELEONORE FÖHLES, *Kulturkampf und katholisches Milieu 1866-1890 in den niederrheinischen Kreisen Kempen und Geldern und der Stadt Viersen* (Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend 95), Geldern 1995, S. 120-125, mit weiterführender Literatur; vgl. auch https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_von_Eerde (abgerufen 4.3.2023).

senschaften in Bonn und war Mitglied des *Corps Borussia Bonn*, dessen Mitglieder überwiegend dem preußischen und norddeutschen Adel entstammten. Vermutlich über dieses Netzwerk war er zur Denkmal-Enthüllung auf den Balkon des Fürstenbergischen Palais geladen.

1.4.) Besondere Unterstützer des Denkmal-Komitees

In seinen Erinnerungen überliefert Breidenstein eine Liste der

„verehrten Männer, die auf unsere Aufforderung sich für die Vorbereitung und Anordnung der Inaugurationsfestlichkeiten mit begeisterten Eifer und der rühmlichsten Thätigkeit uns anschlossen“³⁰.

Von den dort aufgeführten 28 Persönlichkeiten haben 10 die Urkunde zweifelsfrei unterschrieben, zu denen allerdings nicht immer genauere Angaben festzustellen waren:

- der Leutnant Johann Böse (1807 – 1889)³¹, hat unterschrieben mit „Böse“.
- der Bonner Stadtrat und Kaufmann Johann Heinrich Degen (1797/98 – 1849)³², hat unterschrieben mit „Degen“.
- der Rendant Etienne Doussin (1807 – ?)³³, hat unterschrieben mit „Doussin“.
- der Hüttenbesitzer Matthias Jäger (1799 – 1846)³⁴, hat unterschrieben mit „Jaeger“.
- der Rentner Neumann³⁵, hat unterschrieben mit „Neumann“.
- der Weinhändler und Stadtverordnete Johann Petazzi (um 1795 – 1866)³⁶, hat unterschrieben mit „Petazzi“.
- der Bonner Professor für Physiologie und Anthropologie Hermann Schaaffhausen (1816 – 1893)³⁷, hat unterschrieben mit „Schaaffhausen“.

³⁰ BREIDENSTEIN, Festgabe (wie Anm. 1), S. 17.

³¹ Vgl. Stadtarchiv Bonn (StAB), Meldekartei 1880-1919 K047-027.

³² Vgl. JOSEF KOLVENBACH, Bonn 1814-1848. Verwaltung, Verfassung und Verhältnis zum preußischen Staat, in: Bonner Geschichtsblätter 8, 1954, S. 64, 83.

³³ Vgl. StAB, Geburtsurkunden Bonn 344/1844 und 520/1845. Das *Bonner Wochenblatt* teilt am 23.10. 1846 die Versetzung von Doussin nach Trier mit.

³⁴ Vgl. StAB, Sterbeurkunde Bonn 277/1846; siehe dazu auch HORST WOLFGARTEN, Unsere engere Heimat, das größte zusammenhängende Abbaugelände für Braunkohle um die Mitte des 19. Jahrhunderts, in: <http://www.holtorf-ungarten.de/geschichte/Kohle/braunkohle.html> (abgerufen am 2.2.2023).

³⁵ Vermutlich handelt es sich um Johannes Joseph Neumann (vgl. StAB, Pr 2596a (Heberolle der Servisbeiträge pro 1852). In den Bonner Adressbüchern von 1851 und 1852 ist die „Coblenerstr. 103“ als Wohnort nachweisbar; vgl. <https://digitale-sammlungen.ulb.uni-bonn.de/topic/view/1370786> (abgerufen 5.5.2023). Es könnte danach ein Umzug nach Köln erfolgt sein.

³⁶ Vgl. KOLVENBACH, Bonn (wie Anm. 32), S. 83.

³⁷ Vgl. JOHANNES RANKE, Schaaffhausen, Hermann, in: Allgemeine Deutsche Biographie 35, 1893, S. 748-751. Online-Version: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118911414.html#adbcontent> (abgerufen 2.3.2023).

- der Bonner Arzt Franz Anton Schild (1800 – 1884)³⁸, hat unterschrieben mit „Schild Dr“
- der Bonner Professor für Klassische Archäologie Karl Ludwig Urlichs (1813 – 1889)³⁹, hat unterschrieben mit „Urlichs“
- der Bonner Apotheker Capar Anton Wrede (1794 – 1872)⁴⁰, hat unterschrieben mit „Wrede“.

Es könnte sein, dass von den unleserlichen Unterschriften einige denen zuzuordnen sind, die Breidenstein in seiner Liste außerdem aufführt.⁴¹



Stiftungsurkunde (Detail): Unterschriften rechts

		Böse	Schaffhausen
TrimbornDr	Neumann		Jaeger
Schild Dr		Petazzi	v. Eerde
Urlichs			
	Wrede		Degen

Auffällig ist, dass keine der Unterschriften auf der Urkunde dem Naturforscher Alexander von Humboldt (1769 – 1859) zuzuordnen ist, obwohl dieser zweifelsfrei anwesend war, als die Urkunde verlesen und unterschrieben wurde. Ebensovienig sind die Unterschriften des Bildhauers Ernst Julius Hähnel (1811 – 1891) oder des

³⁸ In den Bonner Adressbüchern ist von 1846 bis 1883 der praktische Arzt Dr. Franz Anton Schild nachweisbar; vgl. <https://digitale-sammlungen.ulb.uni-bonn.de/topic/view/1370786> (abgerufen 5.5.2023). Am 6. und 7.10.1884 erschien in mehreren Bonner Zeitungen eine Todesanzeige, wonach „Dr. med. Franz Anton Schild“ am 5.10.1884 „im 84. Lebensjahr“ verstorben ist.

³⁹ Vgl. NIKOLAUS WECKLEIN, Urlichs, Karl Ludwig, in: Allgemeine Deutsche Biographie 39, 1895, S. 353-355. Online-Version: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd119010224.html#adbcontent> (abgerufen 2.3.2023).

⁴⁰ Vgl. MARION WÜHR, Die Apotheken im ehemaligen oberen Erzstift Köln, Stuttgart 1985, S. 139.

⁴¹ Dabei handelt sich um „Clasen, Kaufmann – Delimon, Kaufmann – Dickert, Conservator – v. der Emden, Baumeister – v. Feilitsch, Privatdocent – Giese, Obristlieut. u. Reg.-Command. – Hauptmann, Stadtrath – Hohe, akad. Zeichenlehrer und Maler – Oppenhoff, Reg.-R u. Oberbürgm. – Pelmann, Oberbergamts-Kanzelist – Plücker, Prof. und z. Rektor der Univ. – v. Recklinghausen, Advokat – v. Schmidhals, Lieutenant – Schmitz, Gastwirth – Sinning, Garten-Inspektor – Fr, Weerth, Fabrikant – Werner, Baumeister“.

Kunstschmieds Jacob Daniel Burgschmiet (1796 – 1858) zu finden, die unmittelbar für das Denkmal verantwortlich waren und in der Urkunde erwähnt sind.

Im Bericht von *The Illustrated London News* vom 16. August 1845 wird auch ausdrücklich erwähnt, dass Beethovens enger Freund Franz Gerhard Wegeler (1765 – 1848) bei der Denkmalenthüllung auf dem Münsterplatz war:

„Wegeler, the man of eighty (but twelve days wanting⁴²), wept aloud. What a moment for this patriarch, who stood the last by the side of Beethoven!“

Im Unterschied zu Franz Anton Ries ist Wegelers Unterschrift auf der Urkunde allerdings nicht zu finden.



Enthüllung des Beethoven-Denkmal am 12. August 1845. Zeitgenössisches Klebebild von Heinrich Joseph Schneeberger (Stadtmuseum Bonn)

Offen bleibt die Frage, warum bestimmte Persönlichkeiten die Stiftungsurkunde unterzeichnet haben und andere nicht. Es ist auch vorstellbar, aber wohl eher unwahrscheinlich, dass manche Persönlichkeiten nur eine der Urkunden unterschrieben haben und nicht beide Ausfertigungen. Wie dargestellt ist auch abgesehen von den Königlichen Hoheiten unklar, wann genau andere Persönlichkeiten unterschrieben haben. Lediglich bei den in der vor dem 12. August erstellten Urkunde aufgeführten Namen, ist die Schlüssigkeit der Unterschriften offenkundig. Die hier vorgenommene Analyse kann sich naturgemäß nur auf die Unterschriften auf der erhaltenen Ausfertigung der Urkunde beziehen. So bleiben viele Fragen zu dem offen, wie sich

⁴² Franz Gerhard Wegeler wurde am 2. August 1865 in Bonn geboren.

am 12. August 1845 die Unterzeichnung der beiden Ausfertigungen der Stiftungsurkunde tatsächlich zugetragen hat.

2) Zum Verbleib der „Stiftungsurkunde“

Das *Bonner Wochenblatt* berichtet zum Ende der Feierlichkeiten am 14. August 1845, dass

„die nachträglich⁴³ auch von dem engeren Comite und den Festkommissionen mit unterzeichnete eine Urkunde in bleierner, hermetisch verschlossener Kapsel, unter den üblichen Ceremonien in den Fuß des Monumentes zur immerwährenden Gedächtnis eingesenkt und vermauert; womit diese ebenso seltene als großartige und erhebende Feierlichkeit schloß.“

Allerdings scheint die Urkunde nicht in den Denkmalsockel verbracht worden zu sein, denn sie wurde weder beim Abbau des Denkmals 1963 bzw. dem Bau der Tiefgarage noch beim Abbau für die zweite Restaurierung 2022 gefunden.

Auch die Begriffe *„eingesenkt und vermauert“* führen in die Irre, denn das Fundament war seit der Aufstellung der Statue im Juli praktisch verschlossen und im Postament des Denkmals wäre ein *„einmauern“* nicht möglich gewesen.

Irritierend ist ferner, dass Gardiner sich – wie oben beschrieben – erinnert, dass die Stiftungsurkunde *„zusammen mit der posthumen Messe, geschrieben von Beethovens eigener Hand, in ein Bleigehäuse eingelötet werden und im Fundament der Statue eingelassen werden sollte.“* Ein solcher Hinweis auf eine Beethovensche Partitur oder Handschrift ist ansonsten in keiner Quelle zu finden.

Beim Abbau des Denkmals 2022 stellte man fest, dass im 1965 verbauten Betonsockel innerhalb des Postaments ein Hohlraum für ein *„bauzeitliches Fach“* auf der Vorderseite des Postaments hergestellt worden war.⁴⁴ Man kann vermuten, dass sich ein solcher Hohlraum auch im 1845 mit Ziegelsteinen ausgemauerten Postament des Denkmals befunden haben könnte. Damit könnte sich auf der Vorderseite des Denkmals in der Fußleiste des bronzenen Postaments ein Fach befunden haben, in das die Kasette mit der Stiftungsurkunde hätte eingeschoben werden können. Allerdings wurde bei der ersten Restaurierung 1963 – 1965 ein solches Fach nicht erwähnt und weder 1965 noch 2022 eine solche Kasette oder eine Stiftungsurkunde gefunden. So bleibt der Verbleib des ersten Exemplars der Urkunde im Dunkeln.

Dass wir die Stiftungsurkunde dennoch kennen, liegt daran, dass das zweite Urkundenexemplar tatsächlich wie vorgesehen der Stadt Bonn übergeben und dort bis 1890 vermutlich im Stadtarchiv aufbewahrt worden ist. Es wurde jedenfalls bei

⁴³ Wie oben dargelegt, haben vermutlich das Festkomitee rechts vorab und die *„Festkommissionen“*, also die von Breidenstein besonders aufgeführten Unterstützer links nachträglich unterschrieben.

⁴⁴ So beschrieben in der Restaurierungsurkunde 2022, in: https://www.buergerfuerbeethoven.de/start/Home/news/Im-restaurierten-Beethoven-Denkmal-wurde-Auf-Anregung_9400.html?xz=0&c-c=1&sd=1&ci=9400 (abgerufen 30.6.2023). Dazu im Einzelnen siehe unten.

einer Ausstellung anlässlich des ersten Kammermusikfestes in Bonn, das der Geiger Joseph Joachim (1831 – 1921) als Ehrenpräsident des Vereins Beethoven-Haus vom 11. bis 15. Mai 1890 initiiert hatte, in den Räumen der Lesegesellschaft gezeigt. Im Ausstellungskatalog heißt es dazu unter Position 150:⁴⁵

„Urkunde. Zur Enthüllungsfest des Beethoven-Denkmal in Bonn im August 1845.

Unterzeichnet u. a. von König Friedrich Wilhelm IV., Königin Elisabeth von Preussen, Königin Victoria von England, Prinz Wilhelm von Preussen (Kaiser Wilhelm I) und Gemahlin, Prinz Friedrich von Preussen, Prinz Albert von Coburg, Erzherzog Friedrich von Oesterreich u. .s w., ferner vom Bonner Festcomité, worunter als Mitglied Dr. Franz Liszt.

Besitzerin: Stadt Bonn.“

Außerdem ist unter Position 146 aufgeführt:

*„Statuette: Entwurf zum Beethovenstandbild in Bonn von F. Hähnel
Besitzerin: Stadt Bonn“*

Am 15. Juni 1890 bedankte sich der Vorsitzende des erst im Jahr zuvor gegründeten Vereins Beethoven-Haus Carl Ebbinghaus (1833 – 1911) in einem Brief beim Bonner Oberbürgermeister Hermann Jakob Doetsch (1831 – 1895) für die Unterstützung von Musikfest und Ausstellung. Dabei erwähnte er auch die unentgeltliche Überlassung der Statuette und der Urkunde für die Ausstellung und fragte an,

„ob Ew. Hochwohlgeboren es für tunlich erachtet und geneigt sein würde für diese Gegenstände als bleibendes Eigentum der Stadt Bonn eine Aufbewahrung im Geburtshause Beethoven's anzuordnen.

Die von EW Hochwohlgeboren stets bekundete Theilnahme an den Bestrebungen des Vereins läßt uns eine zustimmende Verfügung dieserhalb erhoffen, falls eine solche keine gesetzlichen Verhinderungen im Wege stehen.“⁴⁶

Jahre später ist im Beethoven-Haus die Statuette des Hähnelschen Denkmals im Inventarbuch 1889 – 1927⁴⁷ mit dem Vermerk „Stadt Bonn, Zugang 1890“ aufgeführt. Dort ist auch die Stiftungsurkunde verzeichnet, jedoch ohne einen solchen Zusatz.

Dieses zweite Exemplar der Urkunde wird bis heute im Beethoven-Haus aufbewahrt. Dazu ist im ersten Handschriftenkatalog des Beethoven-Hauses von 1935 unter Position 158 vermerkt:

*„Urkunde zum Bonner Beethovendenkmal
1 Bl. Rückseite leer
Duplikat der in einer bleiernen Kapsel im Sockel des Denkmals eingemauerten*

⁴⁵ Katalog der mit der Beethoven-Feier zu Bonn am 11. – 15. Mai 1890 verbundenen Ausstellung von Handschriften, Briefen, Bildnissen, Reliquien Ludwig van Beethoven's sowie sonstigen auf ihn und seine Familie bezüglichen Erinnerungen, Bonn 1890, S. 26, Nr. 150.

⁴⁶ Beethoven-Haus VBH 162, 9.

⁴⁷ Wird ohne Signatur im Beethoven-Haus aufbewahrt.



Beethoven-Statuette, Typ 1. Originalmodell Ernst Julius Hähnel für das Beethoven-Denkmal in Bonn, 1844 (Beethoven-Haus, Bonn)

*Urkunde, ausgefertigt am 12. August 1845, mit den eigenhändigen Unterschriften der anwesenden Fürstlichkeiten und Künstler.*⁴⁸

Diese Beschreibung übernimmt augenscheinlich die Angaben aus dem Urkundentext und ist im Blick auf die Beschreibung der Unterzeichner allgemein gehalten, weil schon damals offenbar nicht geprüft worden ist, wer tatsächlich die Urkunde unterschreiben hat. Auch die Angabe *„im Sockel des Denkmals eingemauert“* ist offenkundig ungeprüft aus dem Urkundentext übernommen worden und deshalb so nicht zutreffend, weil sich, wie dargelegt, schon 1845 ein Kassettenfach nicht im Sockel, sondern allenfalls im Postament befunden hat. Auch der Begriff *„Duplikat“* ist irreführend, denn es handelt sich nicht um eine Zweitschrift der Urkunde oder eine Abschrift eines Originals, sondern laut Urkundentext um zwei Originale (*„beide Originale“*).

Zwischenzeitlich wurde die Urkunde hinter Glas gerahmt und ist heute unter der Signatur BH 158 im Katalog des Beethoven-Hauses genauer erfasst:

„Stiftungsurkunde für Ernst Julius Hähnel's Beethoven-Denkmal, Bonn, 1845

[Dokumente / Urkunden]

Stiftungsurkunde für Ernst Julius Hähnel's Beethoven-Denkmal, Bonn, 1845

Bonn, 12.08.1845. – 1 Blatt, eine beschriebene Seite, Rückseite leer. – Bleistift und Tinte auf Pergament; 38,5 x 61 cm. – Dt.

Gerahmt

⁴⁸ JOSEPH SCHMIDT-GÖRG (Bearb.), Katalog der Handschriften des Beethoven-Hauses und Beethoven-Archivs Bonn. Als Manuskript gedruckt, Bonn 1935, S. 48.

Textanfang: „Kund zu wissen sei hiermit wie folgt“

Urkunde zur Einweihung des Beethoven-Denkmal mit den eigenhändigen Unterschriften der anwesenden Fürsten, Künstler und Komiteemitglieder, darunter Königin Victoria von England, ihr Prinzgemahl Albert, König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen und Franz Liszt.

Provenienz: Stadt Bonn

Zugang: 1890, Geschenk

Die Urkunde wurde vom Landgerichtsrat und Universitätsrichter Friedrich von Salomon entworfen und 12. August 1845 vor der Enthüllung des Denkmals von den anwesenden Regenten, später von den Mitgliedern des Komitees unterzeichnet. Wie auf der Urkunde selbst vermerkt, wurde sie „in doppeltem Original aufgenommen“ und nach der Unterzeichnung „eines jener Originalien in eine bleierne Capsel geschlossen und am Fuße des Denkmals eingemauert“. Allerdings wurde keine solche Kapsel mit Urkunde gefunden, als 1963 das Denkmal erstmals restauriert werden sollte. Man fand lediglich die am 10. Juli 1845 in das Fundament eingelassene Kassetten mit den vom Verlag Schott spendierten Partituren der Neunten und der Missa solennis. Sie wurden ins Stadtarchiv verbracht.“⁴⁹

II. Die Grundstein-Kassette

Vor der Enthüllung des Bonner Beethoven-Denkmal am 12. August 1845 mit der Unterzeichnung der Stiftungsurkunde liegen zwei Daten, die bei Antworten zu den offenen Fragen der Stiftungsurkunde helfen: Schon am 10. Juli hatte die Grundsteinlegung für das Beethoven-Denkmal stattgefunden und am 23. Juli war das Monument unter großem Jubel der Bevölkerung in Bonn eingetroffen und auf den Münsterplatz gebracht und dort aufgestellt worden.

Nach einem öffentlichen Wettbewerb hatte der Dresdner Bildhauer Ernst Julius Hähnel (1811 – 1891) vom 1835 gegründeten *Bonner Verein für Beethovens Monument* für seinen Entwurf den Zuschlag für die Erstellung erhalten. Heinrich Carl Breidenstein schloss als Vorsitzender des Denkmal-Vereins mit ihm im Februar 1842 den entsprechenden Vertrag ab. Das Denkmal wurde dann in der Nürnberger Kunstgießerei von Jacob Daniel Burgschmiet (1796 – 1858) hergestellt.

Schon vor der Lieferung des Denkmals nach Bonn wurde dort bereits im Juni 1845 mit der Erstellung eines Fundaments für das Monument begonnen. Am 6. Juni schrieb Hähnel aus Dresden einen Brief an Breidenstein, in dem es hieß:

„Der Ueberbringer dieses Briefes ist der Steinmetzgeselle Mitteis, welchen ich nach Bonn reisen ließ, um dort den Granitsockel zu versetzen, derselbe sey Ihnen bestens empfohlen, und ich bitte Sie ergebenst, ihm behülflich zu seyn daß er den Maurermeister kennen lerne, welcher die Gründung des Monuments besorgte,

⁴⁹ https://www.beethoven.de/s/catalogs?opac=hans_de.pl&t_idn=ha:l239 (abgerufen 5.5.2023).

damit er sich von ihm vier Maurer oder Handlanger anweisen lassen könne, die Ihm in der Arbeit beistehen.“⁵⁰

Hähnel bat um eine Umzäunung und Überdachung der Baustelle, *„damit auch bei schlechtem Wetter fortgearbeitet werden könne, und daß die einzelnen Theile des Granitsockels, welche gleich dort abgeladen werden kann, unter Verschuß sind.“* Er schloss die Bitte an, dem Steinmetz *„in allem so beizustehen, daß er nicht durch hin und her berathen seine Zeit verlieren müsse die meinem Beutel kostbar ist.“* Der Steinmetz wurde also von Hähnel selbst und nicht vom Denkmal-Komitee bezahlt.

In seinem Brief war Hähnel noch davon ausgegangen, der Steinmetz werde *„einige Tage eher in Bonn eintreffen als der Granitsockel“*. Das *Bonner Wochenblatt* vermeldete dann am 11. Juni 1845, dass zwei Tage zuvor *„die zum Denkmalsockel des Beethoven-Monuments gehörigen Teile ... auf zwei Frachtwagen“* in Bonn eingetroffen seien. Auch der vom *„Bildhauer Hähnel instruierte Steinmetz aus Dresden“* sei in Bonn angekommen. In der Ausgabe vom 12. Juni weist dann die Zeitung ausdrücklich darauf hin, dass der Steinmetz *„gleichzeitig mit dem Granitsockel hierselbst eingetroffen ist“*.

Für den 13. Juni wurde dann im *Bonner Wochenblatt* vom 15. Juni vermeldet, dass die *„in zwölf Verschlägen angekommenen einzeln Bestandtheile des Granitsockels, und der Granitstufe zu Beethoven's Monument, welche ungefähr 250 Zentner wiegen“⁵¹* ausgepackt und vom Denkmal-Komitee *„unbeschädigt und unter allen Bedingungen des Contractes vollkommen genügend befunden“* wurden. Es solle nun *„unverzüglich mit der Aufstellung und inneren Ausmauerung begonnen werden.“*

Hähnel hatte schon in seinem Brief an Breidenstein ausdrücklich darum gebeten, dass der Granitsockel *„sogleich gut mit Ziegeln ausgemauert werde“* und mahndend vermerkt: *„Ich darf wohl voraussetzen, daß die Fundamentierung längst fertig ist; denn es war Zeit genug dazu.“*

In den fast täglichen Berichten des *Bonner Wochenblatts* über die Vorbereitungen des Beethovenfestes und der Denkmalenthüllung heißt es dann am 22. Juni:

„Allmächtig erheben sich bereits auf dem Münsterplatze die Hütten zur Aufnahme der einzelnen Bestandteile des Monuments und die Gerüste zur Aufstellung des Ganzen. Auch wird in kurzem die Fundamentierung eines Trottoir's und Anlage eines Eisengitters um den Piedestal [Postament] des Monuments in Angriff genommen werden.“

Im Einzelnen werden die Maße und verwendeten Materialien geschildert und mit dem Hinweis verbunden:

„Dabei soll das Ganze einfach, ohne alle Schnörkeleien, würdevoll und dem Charakter des Monuments angemessen gehalten werden.“

⁵⁰ In: StAB, SN 359/12 (Vereinsnachlass Komitee zur Errichtung des Beethoven-Monuments); vormals: Pr 1779a.

⁵¹ Im *Bonner Wochenblatt* vom 11.6.1845 ist das Gewicht genauer mit 258 Zentnern angegeben.

Nachdem der Granitsockel, der das Denkmal tragen sollte, auf dem Münsterplatz eingelassen war, kam es dort am 10. Juli zu einer Art vorläufiger Grundsteinlegung in kleinem Kreis. Das *Bonner Wochenblatt* vermerkte dazu in seinem Bericht am 13. Juli 1845 ausdrücklich:

„Die eigentliche Grundsteinlegung, d. h. die Einsenkung eines historischen Dokuments in den Fuß des Denkmals wird erst später und zwar mit der gebührenden öffentlichen Feierlichkeit stattfinden.“

Weiter heißt es in der auf den 12. Juli datierten Meldung, dass der mit Beethoven eng verbundene Mainzer Musikverlag Schott dem Denkmal-Komitee die Partituren der *9. Sinfonie* und der *Missa solemnis* geschickt hatte

„mit dem Wunsche, dieselben in den Sockel des Denkmals einmauern zu lassen. Das Comité glaubte einer solchen, dem Andenken Beethovens dargebrachten Huldigung unbedenklich entsprechen zu müssen. Demnach wurde vorgestern, Nachmittags sechs Uhr, in Gegenwart der meisten Mitglieder des Comité's, die vollständige Partitur der oben genannten beiden Meisterwerke, mit einer passenden, von allen Anwesenden unterzeichneten Inschrift versehen, in eine hermetisch verschlossene Metallkapsel gelegt und unter den üblichen Gebräuchen in der Mitte des Monument-Sockels eingemauert.“

Die Anregung des Schott-Verlags wurde vom Denkmal-Komitee sicher auch deswegen aufgegriffen, weil – wie das *Bonner Wochenblatt* bereits am 22. Juni berichtete – der Verlag angeboten hatte,

„von Beethoven's beiden bei dem Inaugurationsfeste zur Aufführung bestimmten Hauptwerken, nämlich der neunten Symphonie und der zweiten Messe, den ganzen Bedarf an Sing- und Instrumentalstimmen nebst Partitur- und Klavierauszügen unentgeltlich herzuleihen. Diese Nachricht muss umso größere Freude erregen, als bei einem benachbarten Musikvorstand wiederholt vergebliche Versuche gemacht wurden, die namentliche Gefälligkeit zu erlangen, und als einzelne Uebelwollende sich bereits ein Geschäft daraus machen, die Schritte und Beschlüsse des Comites und der Festkommissionen zu bekritteln und damit dem Feste zu schaden trachten.“

Bevor die Partituren in der Metallkassette verschlossen und im Denkmalsockel eingelassen wurden, war auf der inneren Umschlagseite der Partitur der *9. Sinfonie* handschriftlich mit Tinte ein Widmungstext eingetragen worden:

„Diese beiden Partituren wurden als Beethovens letzte und größte Werke auf den Wunsch der Verleger bei der Einrichtung des Monuments in Gegenwart der unterzeichneten Mitglieder des Comité heute den zehnten Juli achtzehn hundert fünf und vierzig in den Sockel desselben eingemauert.“⁵²

Unterzeichnet wurde der Text von fünf Mitgliedern des Denkmal-Komitees. Das waren neben dem Vorsitzenden Heinrich Carl Breidenstein Friedrich von Salomon,

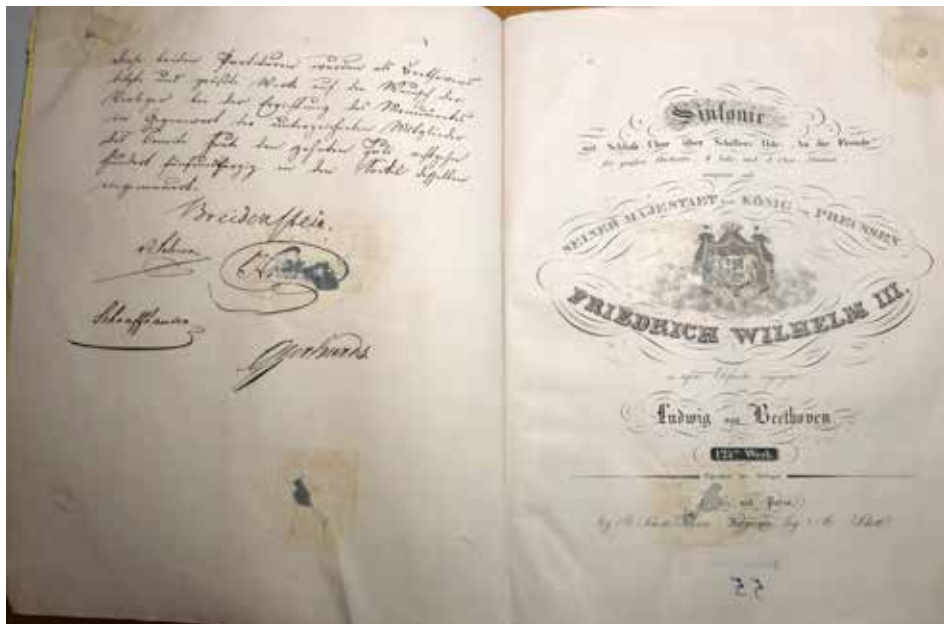
⁵² StAB, SN 158/55 (Bestand Simrock-Notendrucke).



Titelblatt der Missa Solemnis der in der Grundstein-Kassette zum Bonner Beethoven-Denkmal hinterlegten Partitur des Schott-Verlags Mainz (Stadtarchiv Bonn)



Haupttitel (Seite 3) der Missa Solemnis der in der Grundstein-Kassette zum Bonner Beethoven-Denkmal hinterlegten Partitur des Schott-Verlags Mainz (Stadtarchiv Bonn)



Widmung (Seite 2) und Haupttitel (Seite 3) der in der Grundstein-Kassette zum Bonner Beethoven-Denkmal hinterlegten Partitur der 9. Sinfonie des Schott-Verlags Mainz (Stadtarchiv Bonn)



Titelblatt der 9. Sinfonie der in der Grundstein-Kassette zum Bonner Beethoven-Denkmal hinterlegten Partitur des Schott-Verlags Mainz (Stadtarchiv Bonn)

*und der 9. Sinfonie beigelegt sein soll, zu stoßen. Doch vergeblich. Die Dokumente werden sich im unteren Sockel befinden, der auch bis zum letzten Rest abgetragen wird.*⁵³

Der *General-Anzeiger* beschrieb die Arbeiten am 27. August 1963 etwas genauer: „Mit zwei Presslufthämmern rückten Arbeiter Steinen und Mörtel zu Leibe.“⁵⁴

Am 20. September 1963 berichtete die Zeitung dann, man habe eine

„große Bleikassette im Sockel gefunden. Die dickwandige Kassette war bei den Demontagearbeiten beschädigt worden. Sie wurde mit dem Denkmal in die Kunstschmiedewerkstatt an der Kölnstraße verbracht. Erst vor wenigen Tagen wurde sie dort von Kulturreferent Dr. Schroers geöffnet. Man nahm an, man würde darin vielleicht die Gründungsurkunde des Beethoven-Denkmal und einige Beigaben der Zeit entdecken.“

Umso größer war die Enttäuschung über den tatsächlichen Fund. Dazu heißt es im *Informationsdienst der Stadt Bonn – Lokalausgabe* vom 16. September 1963 nach einem kurzen Hinweis auf die prominenten Gäste bei der Denkmalenthüllung:

„Umso erstaunlicher, dass die in den Sockel eingelassene bleierne Fundamentkassette, die bei der schwierigen Hebung beschädigt werden musste, nur wenig

Karl Moritz Kneisel, Hermann Schaaffhausen und Hermann Joseph Maria Gerhards.

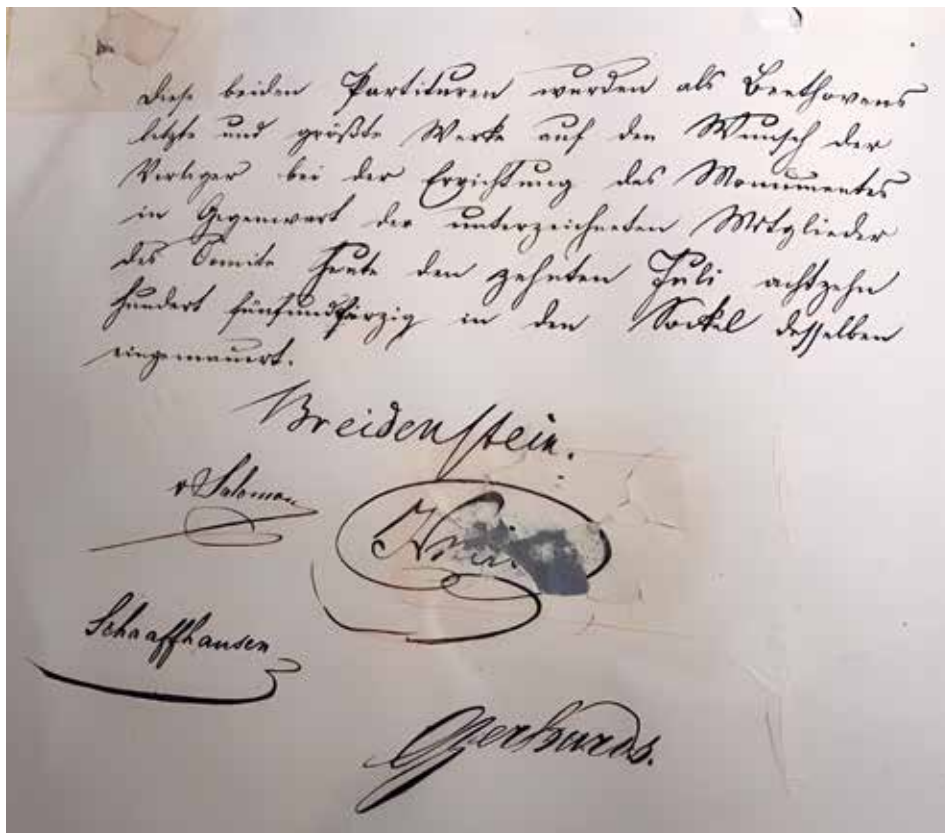
Diese Kassette wurde gefunden, als das Denkmal am 26. August 1963 wegen des Baus der Tiefgarage unter dem Münsterplatz entfernt und zur Restaurierung in die Bonner Kunstschmiede Karl König gebracht wurde. Dabei stellte man fest, dass die Statue auf dem mit Reliefs verzierten Postament nicht verankert, sondern nur aufgesetzt war. Auch das Postament war nicht verankert, sondern nur innen ausgemauert.

Die *Bonner Rundschau* schrieb dazu am 27. August 1963:

„Der Kern des Denkmals bestand aus Ziegelsteinen. Nachdem man eine Reliefplatte gelöst hatte, ging man an den Kern heran, um vielleicht auf die Stiftungsurkunde, der noch eine Partitur der Missa solemnis

⁵³ Das *Bonner Rundschau* ist in allen hier zitierten Ausgaben digital im Stadtarchiv Bonn verfügbar.

⁵⁴ Der *General-Anzeiger* ist in allen hier zitierten Ausgaben digital im Stadtarchiv Bonn verfügbar.



Inneres Umschlagblatt der in der Grundstein-Kassette zum Bonner Beethoven-Denkmal hinterlegten Partitur der 9. Sinfonie des Schott-Verlags Mainz (Stadtarchiv Bonn)

Interessantes enthält. Keine Dokumente, keine besonderen Beigaben der Zeit, keine hervorragenden Autographen, keine Zeitzeugenberichte. Es lagen in der Kassette die Schottsche Ausgabe der Partituren „Missa solennis“ (1827) und der 9. Sinfonie, historisch an sich noch wertvoll genug, aber an Beischreiben lediglich der dürftige Widmungstext in der Partitur der Neunten.“⁵⁵

Weiter heißt es in der städtischen Mitteilung:

„Die Partituren sollen mit der Bleikassette in einem neuen Metallbehälter in das Fundament eingelassen werden, wenn das Denkmal wieder aufgestellt wird. Dokumentarische Beigaben von heute werden die Nachkommen späterer Zeiten, die vielleicht wieder einmal das Denkmal bewegen müssen, wenigstens teilweise für das entschädigen, was das Komitee versäumt hat.“

⁵⁵ Stadtarchiv Bonn, I c 232. Der Beitrag ist mit G. S. (vermutlich Gert Schroers) gezeichnet.

Dazu ist es allerdings nicht gekommen: Die beiden Partituren mit der Widmung befinden sich heute im Bonner Stadtarchiv. Die Kassette ist nicht mehr aufzufinden,⁵⁶ obwohl sich auf der Rechnung der Kunstschmiede Karl König für die Denkmalrestauration vom 2. Juni 1965 ausdrücklich der Hinweis findet:

„Die vorhandene Bleikassette für die Dokumente ausgerichtet, die bei der Demontage angerichteten Schäden beseitigt, eine neue Bleikante aufgesetzt und die Kassette wieder verlötet.“⁵⁷

Diese Kassette war jedenfalls am 10. Juli 1845 in den Sockel des Denkmals eingelassen worden, bevor das Denkmal in Bonn eingetroffen ist und dann mit Postament auf den Sockel gestellt wurde.

In seinem Brief an Breidenstein erwähnt Hähnel am 6. Juni 1845 auch ausdrücklich, dass ihm der Nürnberger Kunstgießer von Burgschmiet „die schriftliche Zusicherung“ gegeben habe, dass er „bis 12ten Juli d.J. die broncegüsse sämtlichen nach Bonn absenden werde. Die Lieferzeit auf dem Ludwigskanal bis Mainz ist 12 Tage“. Von dort aus komme das Denkmal „in einem Tag bis Bonn“. Hähnel bittet darum, den eigentlichen Termin der Aufstellung so bald als möglich zu erfahren.

Tatsächlich war Burgschmiet schneller, und das Denkmal konnte bereits am 5. Juli „an den Ort seiner Bestimmung und zunächst auf dem Ludwigskanal nach Bamberg abgehen“. So berichtete es der *Nürnberger Kurier* am 3. Juli 1845 in einem Artikel über die „in dem Atelier unsres wackern Burgschmiets von dem Mozart-Verein veranstaltete Huldigung L. v. Beethovens durch Gesang, Musik und Rede.“⁵⁸

Der *Nürnberger Zeitung* und dem *Nürnberger Kurier* ist dann am 16. Juli 1845 zu entnehmen, dass die Statue mit Feierlichkeiten am 13. Juli in Bamberg begrüßt wurde. Die Presse berichtete in den folgenden Tagen über Stationen am 17. Juli in Würzburg und um den 21. Juli in Wertheim.

Schon am 20. Juli kündigte das *Bonner Wochenblatt* an: „Beethoven’s Standbild nebst den dazu gehörigen Basisreliefs wird unter Geleit des Erzgießers H. Burgschmiet nächster Tage hierselbst eintreffen.“ Eine entsprechende „Empfangsfeierlichkeit“ werde vorbereitet.

Am 25. Juli berichtet die Zeitung ausführlich, dass die Statue am Morgen des 23. Juli in Königwinter eingetroffen sei und dort „die regste Theilnahme“ erfahren habe.

⁵⁶ So Dr. Yvonne Leiverkus vom Stadtarchiv der Bundesstadt Bonn am 12.4.2022 in einer Mail an den Autor. In der Mail heißt es weiter: „In unserer Bildsammlung befindet sich ein Foto von einer der Partituren aufgenommen von Gerhard Sachse (Signatur: DA 01/4243) aus dem Jahr 1963; auf der Rückseite ist folgendes vermerkt: ‚Aufnahme der Partitur Sinfonie Nr. 9 d-Moll, op. 125 mit Schlusschor über Schillers Ode ‚An die Freude‘ von Ludwig van Beethoven, die sich im Sockel des Beethoven-Denkmal befand. Z.Z. im Kassenschrank des Kulturamtes. Soll in der dafür vorgesehenen Schublade des neu aufgestellten Denkmals untergebracht werden. Rücksprache mit Dr. Schroers/Herrn Heckmann – 10.12.1963.“

⁵⁷ EISEL, Beethoven (wie Anm. 3), S. 474.

⁵⁸ Das *Nürnberger Kurier* und die *Nürnberger Zeitung* sind in allen hier zitierten Ausgaben digital verfügbar auf dem Onlineportal *digiPress – Portal der Bayerischen Staatsbibliothek für die Präsentation digitalisierter Zeitungen* (<https://digipress.digitale-sammlungen.de/>).



R E C H N U N G betr.: Beethoven - Denkmal

Die Seitenplatte mit der Darstellung der Cäcilia ausgerichtet, sämtliche Schrauben in Bronze von Hand neu angefertigt, die Gewinde im Sockel überarbeitet und neu geschnitten, die mehrere Zentner schwere Platte wieder eingesetzt und mit den Schrauben befestigt

DM 430,00

Die durch den Transport gelockerten Teile des Sockels von innen mit Bronzelaschen neu verbunden, alte Laschen überarbeitet und wieder neu einspantiert

DM 750,00

1 Stahlgeschränk aus Winkelstahl 50/50/5, etwa 2,05 m hoch, im breit und im lang zur Stabilisierung des Sockels angefertigt, da die alte Verankerung durch Korrosion vollkommen zerstört war, genau an die Platten von innen angepaßt und als verlorene Scheelung mit Brettern ausgekleidet. Der Zusammenbau des Geschränks mußte im Innern des Sockels ausgeführt werden. Das Ganze durch eigens angefertigte Laschen so befestigt, daß ein evtl. späteres Abheben des Sockels ohne Beschädigung gewährleistet ist. Die Eisenteile wurden mehrmals mit Grundanstrich versehen

DM 928,00

Die vorhandene Bleikassette für die Dokumente ausgerichtet, die bei der Demontage angerichteten Schäden beseitigt, eine neue Bleikante aufgesetzt und die Kassette wieder verlötet

DM 230,00

DM 2.336,00

BONN, KÖLNSTRASSE 91B - PRIVAT, HEERSTRASSE 11
 KUF. 58822 - BANK, STÄDTISCHE SPARKASSE BONN 4311

65/66

Rechnung der Kunstschmiede und Metallwerkstätte Karl König vom 2. Juni 1965 über die Restaurierung des Beethoven-Denkmals (Privatbesitz, Andreas König, Bonn)

Von dort sei das „reichbewimpelte und bekränzte Schiff mit Beethoven's Standbilde“ begleitet von „einer kleinen Flotille“ „unter anhaltenden, von allen Seiten her ertörenden Geschützessalven, mit Musik und Gesang“ abends um acht Uhr von „zahlreichen Ehrendeputationen“ in Bonn begrüßt worden. Dabei war

„das ganze Ufer, so wie die Fenster und Terrassen der angrenzenden Gebäude mit einer zahllosen Menschenmenge, Kopf an Kopf gedrängt, fast überfüllt. Bei seiner Ankunft ward das Standbild unter Böllerschüssen und Musiktusch von dem Freudenruf der Volksmenge begrüßt“.

Auf einem von Fackelträgern begleiteten „Triumphwagen“ wurde die Statue dann begleitet von einer großen Menschenmenge durch die geschmückte und illuminierte Stadt zum Münsterplatz gebracht.

Am 31. Juli 1845 berichtete das *Bonner Wochenblatt* schließlich, es sei

„in der Bauhütte auf dem Münsterplatz innerhalb des verhüllten Gerüstes Beethoven’s Standbild auf das bereits seit ein paar Tagen fertige Bronze-Piedestal mit glücklichem Erfolge aufgestellt“

worden. Schon rein baulich war es damit nicht mehr möglich eine weitere Urkunde wie am 10. Juli in das Fundament bzw. den Denkmalsockel einzubringen, auch wenn dieser Eindruck in mehreren Berichten über die Denkmalenthüllung am 12. August entsteht.

III. Die „Restaurierungsurkunde“

Der durch Kriegseinwirkungen beschädigte Granitsockel von 1845 wurde nach der ersten Restaurierung des Bonner Beethoven-Denkmal für die Wiederaufstellung am 28. April 1965 durch einen Sockel aus Basalt-Lava mit einem Betonkern ersetzt.⁵⁹ Als Postament und Denkmal wieder darauf aufgestellt wurden, kam es – wie erwähnt – nicht zur eigentlich vorgesehenen Einsetzung einer Urkundenkassette, obwohl ein entsprechendes Kassettenfach vorhanden war.

Als das Denkmal für eine zweite Restaurierung am 5. Januar 2022 abgebaut worden war, schlug der Verein *Bürger für Beethoven* in einem Brief an die Bonner Oberbürgermeisterin Katja Dörner am 17. März 2022 vor, bei der Wiederaufstellung doch wieder eine Kassette mit wichtigen Dokumenten zur Beethovenstadt Bonn einzubringen:

„Dazu könnte insbesondere die Beethoven-Familie beitragen: z. B. das Beethoven-Haus mit einem Faksimile der Stiftungsurkunde für das Denkmal und einer digitalisierten Fassung der bisher erschienen Ausgaben der Beethoven-Gesamtausgabe, das Beethoven-Orchester mit seinen Einspielungen der Sinfonien, das Beethovenfest mit einer Dokumentation seiner Geschichte, die JubiläumsGmbH mit der Dokumentation der 2020-Aktivitäten und die Bürger für Beethoven mit einer Dokumentation der Bürgeraktion „Unser Ludwig“ und des Treffens der Beethovens in Bonn. Man könnte dazu auch eine neue Denkmalurkunde erstellen, die von den Vertretern der Beethoven-Familie und der Oberbürgermeisterin unterzeichnet ist. Dies alles hätte das Ziel, künftigen Generationen

⁵⁹ Vgl. SUSANN SCHAAL, Das Beethovendenkmal von Ernst Julius Hähnel in Bonn, in: INGRID BODSCH, Monument für Beethoven – Zur Geschichte des Beethoven-Denkmal (1845) und der frühen Beethoven-Rezeption in Bonn (Katalog zur Ausstellung des Stadtmuseums und des Beethoven-Hauses), Bonn 1995, S. 39-128, hier S. 39.

*Informationen auch als ein Bekenntnis Bonns als Beethovenstadt zu hinterlassen. Da das Denkmal (hoffentlich) erst wieder in vielen Jahrzehnten restauriert werden muss, könnte eine solche Kasette ein generationsübergreifender Gruß sein.*⁶⁰

Dieser Vorschlag wurde von der Bonner Stadtverwaltung intensiv geprüft, wobei insbesondere die beschränkten Platzverhältnisse in einer solchen Kasette und im Blick auf die einzulagernden Dokumente Konservierungsfragen eine Rolle spielten.

Anfang Juni 2022 wurde der Vorsitzende des Beethoven-Vereins Stephan Eisel von der Stadt Bonn gebeten, den Text für eine neue Urkunde zu formulieren. Er legte diesen Text am 29. Juni in Absprache mit dem Direktor des Beethoven-Hauses Malte Boecker, Generalmusikdirektor Dirk Kaftan vom Beethoven-Orchester und dem Intendanten des Beethovenfestes Steven Walter als gemeinsamen Vorschlag der „Beethovenfamilie“ vor.⁶¹ Vom Städtischen Gebäudemanagement der Stadt wurden die Passagen zur technischen Restaurierung hinzugefügt.

Am 7. Juli 2022 um die Mittagszeit wurde diese „Restaurierungsurkunde“ vor dem Denkmal von der Denkmalberaterin und Bauforscherin im Städtischen Gebäudemanagement Constanze Falke verlesen:

„Das Beethoven-Denkmal war das erste Symbol des Engagements der Bonner Bürgerschaft für den größten Sohn der Stadt, Ludwig van Beethoven. Zum 65. Taufstag des Komponisten veröffentlichte der kurz zuvor gegründete private „Bonner Verein für Beethovens Monument“ am 17. Dezember 1835 einen „Aufruf an die Verehrer Beethovens“, mit ihren Spenden „ein plastisches, möglichst großartiges Monument“ für den Musiker zu ermöglichen. Robert Schumann hat diesen Aufruf als Redakteur der „Neuen Zeitschrift für Musik“ in ganz Europa bekannt gemacht. Als die Sammlung dennoch ihr Ziel zu verfehlen drohte, öffnete Franz Liszt seine Privatschatulle, um die Fertigstellung zu ermöglichen.

*Im Jahre 1889 waren es wieder Bonner Bürger, die durch Ankauf den Erhalt des Geburtshauses von Beethoven in der Bonngasse sicherstellten und von dort aus unter ihrem ersten Präsidenten Joseph Joachim die ersten Kammermusikfeste weltweit veranstalteten. Bis heute ist der Verein **Beethoven-Haus Bonn** Eigentümer des Hauses mit weltweit führender Beethoven-Forschungsstelle, dem Museum, das Jahr für Jahr ca. 100.000 Menschen besuchen, und dem 1989 eröffneten Kammermusiksaal.*

*Auch das Musikleben Bonns war im 19. Jahrhundert fast ausschließlich bürger-schaftlich getragen. 1907 erhielt die Beethovenstadt ein eigenes Berufsorchester, als die Stadt das zehn Jahre zuvor gegründete „Philharmonische Orchester Koblenz“ übernahm. Seit 2003 trägt dieses städtische Orchester den Namen **Beethoven Orchester Bonn**. Es ist der Kristallisationspunkt der vielfältigen*

⁶⁰ Das Schreiben wurde vom Verein mit der Medienmitteilung 6/2022 am 7.4.2022 veröffentlicht, in: (https://www.buergerfuerbeethoven.de/start/Home/news/Bei-der-Wiederaufstellung-des-Beethoven-Denkmal_9331.html?xz=0&cc=1&sd=1&ci=9331) (abgerufen 30.6.2023).

⁶¹ E-Mail vom 29.6.2022, 8:01 Uhr, von stephan.eisel@buerger-fuer-beethoven.de an Constanze.Falke@Bonn.de, Betreff: Final: Urkunden-Text (liegt dem Autor im Original vor).

Bonner Musikszene und trägt Beethovens Musik und Ideen in Gegenwart und Zukunft – vernetzt mit den anderen Beethoven-Institutionen, der regionalen freien Szene sowie mit Kunst und Forschung weltweit.

*Mit der Enthüllung des Beethoven-Denkmal feierte Bonn vom 10.-13. August 1845 auf Initiative von Franz Liszt auch das erste Beethovenfest. Es fand seine Fortsetzung erst 1871 und durchlief eine wechselvolle Geschichte in unregelmäßiger Abfolge. Als 1993 die städtischen Zuschüsse gestrichen wurden, gründete sich der Verein „Bürger für Beethoven“, der dreimal einen privaten „Beethoven-Marathon“ organisierte bis 1998 die **Internationalen Beethovenfeste Bonn gGmbH** aus der Taufe gehoben wurde, die das seitdem jährliche Beethovenfest ausrichtet.*

*Inzwischen bekennen sich über 1.700 Menschen aus Bonn und der Region als **Bürger für Beethoven** und engagieren sich mit der Verleihung des Beethoven-Rings, dem Jugendwettbewerb Beethoven Bonnensis, dem Bürgerpreis „Götterfunken“ und vielen weiteren Aktivitäten für das Erbe des großen Komponisten in seiner Heimatstadt.*

Das war auch das Anliegen der Beethoven Jubiläums GmbH“, die 2016 mit der Dachmarke BTHVN 2020 von der Bundesrepublik Deutschland, dem Land Nordrhein-Westfalen, dem Rhein-Sieg-Kreis und der Bundesstadt Bonn zum 250. Geburtstag Beethovens gegründet wurde.

Dass sich so viele Menschen der Beethoven-Familie in Bonn zugehörig fühlen, hat seinen Ausgangspunkt im Beethoven-Denkmal auf dem Münsterplatz, das eindrucksvoll vergegenwärtigt, dass Ludwig van Beethoven nicht nur in Bonn geboren ist, sondern hier 22 Jahre gelebt und gearbeitet hat.

Im Jahre 2022 wurde das Beethoven-Denkmal umfangreich restauriert. Anlass für die Restaurierung war ein Gutachten zum Erhaltungszustand des Denkmals, welches durch das Kunstmuseum Bonn zwei Jahre zuvor initiiert worden war. Das seit dem 6. November 1987 in die Denkmalliste der Stadt Bonn eingetragene Baudenkmal zeigte sich rund 60 Jahre nach der letzten Restaurierung in den Jahren 1963-65 in einem stark verunreinigten Zustand.

*Unter Federführung des **Städtischen Gebäudemanagements der Bundesstadt Bonn** erfolgten weitere Untersuchungen und die Planung der Restaurierung. Am 5. Januar 2022 wurde das Denkmal auf dem Münsterplatz abgebaut und verblieb bis zu seiner Wiederaufstellung am 5. Juli 2022 in einer Werkstatt in Bornheim-Hersel, wo es durch die beauftragten Fachrestauratoren für Metall der **Firma Recovis** restauriert wurde. Die umfangreiche Restaurierung beinhaltete neben der Reinigung der Bronze eine endoskopische Untersuchung des Inneren der Skulptur, um Standsicherheitsschäden auszuschließen. Die Abnahme der anhaftenden Schmutz- und Korrosionsschäden umfasste den Hauptteil der Maßnahmen. Für eine abschließende Konservierung der Oberfläche⁶² erfolgte*

⁶² Der Rechtschreibfehler befindet sich im Originaltext der Restaurierungsurkunde.

der Auftrag einer Mikrokrystallinwachsschicht, um die zukünftige Anhaftung von Schmutz und daraus resultierende Krustenbildungen sowie erneute Korrosion zu verringern. Die sichtbaren Fehlstellenreparaturen der 1960er Jahre gehen ausschließlich auf die Beschädigungen zurück, die das Denkmal während des Zweiten Weltkriegs erfahren hat. Hierzu zählen zahlreiche Einschusslöcher, aber auch stärkere Beschädigungen in Form einer Abbruchstelle am oberen Gesims. Reste von Schrapnellgeschossen fanden sich noch in den Mantelfalten des Kompositen. Die kaschierten und nun erneut gefestigten Reparaturen lassen sich durch historische Fotos aus dem Jahr 1945 zuordnen. Alle Maßnahmen wurden eng von der Unteren Denkmalbehörde und im Austausch mit den Restaurierungswerkstätten des LVR-Amts für Denkmalpflege im Rheinland begleitet.

Der Erhalt der Patina und der Altersspuren der vergangenen Jahrzehnte stand stets an erster Stelle. Dem Inneren des Denkmals musste jedoch eine neue Zeitschicht hinzugefügt werden. Nach Abnahme des Postaments im Zuge des Abbaus des Denkmals stellte sich heraus, dass der innere Betonsockel, auf dem die Lasten der Statue ruhten und welcher nach der Restaurierung 1965 hergestellt worden war, abgängig war. Das untere Kranzgesims des Postaments wies nach Entfernung der Betonverfüllung bereits einen vertikalen Bruch auf. Für das Innere wurde eine neue Stahlstützkonstruktion angefertigt, über die nun neben den Lasten der Statue auch die des Postaments abgeleitet werden. Durch diese Maßnahme wird auch die Wasserführung optimiert, so dass zukünftige Feuchteschäden im Inneren, wie sie durch den Betonsockel entstanden waren, ausgeschlossen werden sollen. Eine Dokumentation, welche alle Details der restauratorischen, statischen und weiterführenden Maßnahmen beinhaltet, wird nach Abschluss der Maßnahme an das Stadtarchiv Bonn übergeben.⁶³

Die Gesamtkosten für die Restaurierung beliefen sich auf rund 120.000 Euro. Die Maßnahmen wurden maßgeblich durch Spenden in Höhe von 30.000 Euro durch die **Deutsche Stif-**



„Restaurierungsurkunde“ vom 7. Juli 2022 (Foto: Arnulf Marquardt-Kuron)

⁶³ Bis zum 31.7.2023 waren diese Unterlagen noch nicht im Stadtarchiv Bonn eingegangen.

ung Denkmalschutz und Mittel in Höhe von 15.000 Euro im Rahmen der **Denkmalförderung des Landes NRW** unterstützt.

Am 10. Juli 1845 war eine Bleikassette für zwei Schott-Partituren, der Neunten Sinfonie und der Missa Solemnis, mit handschriftlicher Widmung in das Fundament des Beethoven-Denkmal eingesezt worden, bevor der Granitsockel fertiggestellt wurde. Beim Abbau im Jahre 1963 wurde der bauzeitliche Sockel vollständig abgebrochen. Dabei traf man auf die Bleikassette, deren Inhalt beschädigt wurde. Seitdem werden die Originaldokumente im Stadtarchiv Bonn verwahrt.

Unklar ist jedoch weiterhin der Verbleib der Stiftungsurkunde, welche im Rahmen der Feierlichkeiten zur Enthüllung des Denkmal am 14. August 1845 zweifach unterzeichnet wurde. Die zweite Ausführung befindet sich heute im Beethoven-Haus. Beim Abbau des Denkmal 2022 stellte sich zwar heraus, dass im Rahmen der Konzeption des neuen Betonsockels und -kerns im Jahr 1965 ein Hohlraum für das bauzeitliche Fach auf der Vorderseite des Postaments hergestellt worden war, das Fach war jedoch bei Öffnung leer. Ebenso wie bereits 1963 wurde die Stiftungsurkunde nicht gefunden.

Heute, am 7. Juli 2022, wird eine neue Metallkassette in das Innere des Postaments des Beethoven-Denkmal eingesezt. In diese eingelegt finden sich Faksimiles der zwei Partituren und des zweiten Exemplars der Stiftungsurkunde sowie diese Urkunde anlässlich der abgeschlossenen Restaurierung.“

Unterzeichnet wurde diese „Restaurierungsurkunde“ von⁶⁴

Vertretern der Stadt Bonn

- Oberbürgermeisterin Katja Dörner
- Constanze Falke (Denkmalberaterin und Bauforscherin im Städtischen Gebäudemanagement)
- Hermann Krause (Restaurierungs-Projektleiter vom Städtischen Gebäudemanagement)

Vertretern der Bonner „Beethoven-Familie“

- Dr. Stephan Eisel (Vorsitzender der Bürger für Beethoven)
- Dr. Julia Ronge (Kustodin des Beethoven-Hauses Bonn)
- Steven Walter (Intendant Internationale Beethovenfeste Bonn gGmbH)

Vertretern der beteiligten Firmen

- Sabine Baumann-Duvenbeck (Geschäftsführerin des Schwertransportunternehmens Viktor Baumann GmbH & Co. KG)

⁶⁴ Vgl. Pressemitteilung der Stadt Bonn vom 7.7.2022, in: <https://www.bonn.de/pressemitteilungen/juli-2022/eine-nachricht-fuer-kommende-generationen-im-inneren-des-beethoven-denkmals.php> (abgerufen 30.6.2022).



Unterschriften auf der „Restaurierungsurkunde“ vom 7. Juli 2022 (Foto: Stephan Eisel)

- Markus Kurscheid (Firma Werbetechnik Kurscheid aus Köln)
- Michael Pitack (Steinmetz-und Steinbildhauermeister aus Rieden)
- Betina Roß und Dirk Sturmfels (Restauratoren der Metall-Restaurierungsfirma Recovis aus Ellerau)



Oberbürgermeisterin Katja Dörner und Restauratorin Betina Roß beim Einfügen der Denkmalkassette am 7. Juli 2022 (Foto: Stadt Bonn)

- Dr. Steffen Skudelny (Vorstand der Deutschen Stiftung Denkmalschutz)

In die neue Metallkassette kamen neben der unterschriebenen „Restaurierungsurkunde“ auch

- das Faksimile der „Stiftungsurkunde“ vom 12. August 1845, wie sie heute im Beethoven-Haus aufbewahrt wird,
- Faksimiles der beiden Schott-Partituren (mit der handschriftlichen Widmung des damaligen Komitees zur Errichtung des Denkmals) aus der Grundstein-Kassette vom 10. Juli 1845, wie sie heute im Stadtarchiv Bonn aufbewahrt werden
- sowie die tagesaktuelle Ausgabe des *Bonner General-Anzeigers* und ein Programm des Beethovenfestes 2022, die spontan in die Kassette gelegt wurden, bevor diese verschlossen wurde.

Mit diesem Inhalt schob dann Oberbürgermeisterin Katja Dörner gemeinsam mit Betina Roß (Restauratorin der Metall-Restaurierungsforma Recovis aus Ellerau) die Kassette in die dafür vorgesehene Öffnung im Postament des Denkmals ein.

Damit ist zwar nicht das Rätsel gelöst, was mit dem am 12. August 1845 zum Verbleib im Beethoven-Denkmal vorgesehenen Exemplar der Stiftungsurkunde geschehen ist. Aber für die Nachwelt sind jetzt im Denkmal als Faksimiles die Dokumente eingesetzt, die dafür am 10. Juli bzw. 12. August 1845 vorgesehen waren und 1963 oder bereits zuvor zu einem unbekanntem Zeitpunkt entfernt oder gar nicht hinterlegt worden sind.